

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 126.

Donnerstag, den 1. Juni 1911.

18. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Sommerarbeit.

Der deutsche Reichstag ist am Ende eines der interessantesten und merkwürdigsten Tagungsabschnitte, die die deutsche Parlamentsgeschichte zu verzeichnen hat. An erregenden Kämpfen und wichtigen Entscheidungen hat es ja zu andern Zeiten auch nicht gefehlt, darin mag der verfloßene Sessionsabschnitt seinen Vorgängern ähnlich sein und manchen von ihnen nicht einmal erreichen. Was ihn aber von allen andern unterscheidet, ist sein launischer und wetterwendiger Charakter, sein Reichtum an Überraschungen und inneren Widersprüchen.

Als der Reichstag im Herbst des Jahres 1910 wieder zusammentrat, stand die bürgerliche Welt unter dem Eindruck der wachsenden roten Flut. Die Trompeten der Regierung bliesen daher zur Sammlung gegen den Umsturz. Wie ein Ertrinkender an den Strohhalme, so klammerten sich die Staatserhaltenden an die erlogenen Polizeiberichte über die Unruhen von Moabit und auf dem Wedding. Durch Schauerreden von den Revolutionsplänen der Arbeiter wollte man die Angstphilister zu einer reaktionären Masse zusammenschweißen. Neuen Unterdrückungsgeetzen und vielleicht noch schwereren Maßregeln sollte damit der Weg geebnet werden. Heute gibt es wohl keinen einzigen Gegner der Sozialdemokratie, der so verblendet wäre, Moabit für eine zuverlässige Parole staatserkaltender Sammlung anzusehen. Und die Regierung, die jeden verfeimte und ächtete, der nur entfernt an die Möglichkeit eines politischen Zusammenarbeitens mit der Sozialdemokratie zu denken wagte, hat sich genötigt gesehen, die Mitarbeit der Sozialdemokratie bei einer überaus wichtigen Gesetzesvorlage zu suchen und bedeutende Zugeständnisse zu machen, um diese Mitarbeit zu gewinnen.

Dadurch und durch die Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung hat die politische Situation zu Beginn der Reichstagsferien ein ganz anderes Gesicht gewonnen, als man noch vor einigen Wochen vermutete. Damals rechnete man noch mit einer gewissen oppositionellen Notwehr der bürgerlichen Linken und mit der reaktionären Stauhaftigkeit der Regierung. Man sah als Ergebnis dieses Zusammenpralls der Gegensätze einen Berg von Scherben voraus. Es ist aber alles ganz anders gekommen. Weder ging die Linke darauf aus, die Arbeit des Reichstags zum Stillstand zu bringen und so die Ausschreibung von Neuwahlen zu erzwingen — eine Taktik, die die Sozialdemokratie allein nicht durchführen konnte —, noch erwies sich die Regierung den Gründen, die von der Linken, sogar der äußersten Linken kamen, ganz unzugänglich.

Das Resultat ist, anstatt des erwarteten Scherbenhaufens das Zustandekommen zweier großer Gesetze — der Reichsversicherungsordnung und der elsässischen Verfassung — durch zwei verschiedene Mehrheiten, deren jede dem Werke, das sie vollendeten, ihren Stempel aufdrückten. Wenn man in der Bescheidung der Selbstverwaltung, der Rechtlosigkeit der Landproletarier und andern brutalen arbeiterfeindlichen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung die Spuren der „positiven Arbeit“ erkennt, die die Blauschwarzen an dieser Vorlage geleistet haben, so erkennt man nicht minder deutlich in der Gewährung des gleichen Wahlrechts an die Elsaß-Lothringer den gesetzgeberischen Einfluß der Sozialdemokraten.

„Wir haben keine Regierung mehr!“ soll dieser Tage ein vielgenannter Wortführer der Agrarierfronte verzweifelt ausgerufen haben. Allerdings, schwankender und unsicherer kann ein Regierungssystem so leicht nicht sein, als es das deutsche während der letzten Tagungsabschnitte gewesen ist. Es ist auch keineswegs die Unzulänglichkeit einzelner Personen, die dieses Schwanken bedingt, sondern es ist ein innerer Fehler des Systems, der sich jetzt in auffälligen und überraschenden Symptomen zu erkennen gibt.

Früher waren es die Einfälle des persönlichen Regiments, die den Zickzackkurs der deutschen Politik veranlaßten. Heute ist es die Abhängigkeit der Regierung von wechselnd zusammengefühten Mehrheiten, die zu ähnlichen Erscheinungen führt. Der Reichskanzler und seine Staatssekretäre leben von der Hand in den Mund, sie müssen ihre Mehrheiten nehmen, wo sie sie finden, und dürfen daher ihren Rahn nicht zu sehr mit Überzeugungen belasten, wenn sie ihn für alle möglichen Fälle mandatorisch erhalten wollen. Vielleicht wäre Bethmann-Hollweg heute wohlher, wenn er, dessen Unterschrift unter dem elsäß-lothringischen Wahlgesetz prangt, über die „Massenherrschaft“ etwas bescheidener gesprochen hätte. Aber auch die Sozialdemokratie hätte sich ernste und leidenschaftliche Widerlegungen jener Kanzlerreden sparen können, wenn sofort erklärt

worden wäre, daß seine theoretischen Überzeugungen für den Reichskanzler kein Hindernis sind, in der Praxis die umgekehrten Konsequenzen zu ziehen. Als Regierungsprogramm waren all diese Bekenntnisse über Wahlrecht, Parlamentarismus, Rüstungseinschränkungen usw. haßenswert und gefährlich: als persönliche Bekenntnisse eines Mannes, der in der Not schließlich auch anders zu handeln versteht, waren sie bloß lehrreich und interessant.

Es hat sich jetzt erwiesen, daß die Privatmeinung des Reichskanzlers noch lange kein festes Regierungsprogramm darstellt, daß die Reichspolitik von ganz andern Faktoren bestimmt wird als von veralteten Theorien, und daß kein einzelner Mann, so stark er sich auch fühlen mag, etwas auszurichten vermag gegen die Macht geschichtlich gewordener Verhältnisse. Auch in Deutschland treibt die natürliche Entwicklung zum demokratischen Parlamentarismus, der selbst wieder nichts anderes sein kann als ein Übergangsstadium zur vollkommenen Demokratie. Die Überraschungen, die wir in der letzten Zeit erlebt haben, sind nichts anderes als die Verfallerscheinungen eines unhaltbar gewordenen Systems.

Wenn der alte Reichstag der Hottentottenwahlen nach den Sommerferien und der geplanten kurzen Herbsttagung seinen endgültigen Abschied nimmt, wird die Sozialdemokratie ein Kampffeld vorfinden, das durch die Arbeit ihrer Reichstagsfraktion gut vorbereitet ist. Die Sozialdemokratie ist nicht nur, was sie un verändert bleibt, die revolutionäre Klassenpartei des Proletariats, sie ist auch eine parlamentarische Macht, der neue Kräfte zuwachsen werden in dem Maße, in dem die Massen der Wählerschaft unter ihre Fahne treten. Mit festem Mut wendet sich die Partei der verbenden Sommerarbeit zu in dem Bewußtsein, daß es an Feinden und Gefahren nicht fehlt, und daß es dennoch oder deshalb um so sicherer und schneller vorwärts geht!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Schluß der Sommerferien.

Nachdem die Kommission dem Kompromißantrag Schutz die allergrößten Gistähne ausgebrochen hatte, lag kein Grund für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor, dem Sessionschluß am Mittwoch zu widersprechen. Trotz der Abmachungen ist der Kompromißantrag und das ganze Einführungsgesetz unannehmbar; aber die Lücken sind nicht mehr derartig, daß sie einen Kampf unter Aufbietung der äußersten geschäftsordnungsmäßigen Mittel rechtfertigten.

So verließen denn die zwei bis drei Sitzungen des Mittwoch recht glatt. Der schwedische Handelsvertrag wurde trotz Agrarierseufzer und Pfastersteinchmerzen angenommen. Was es mit den letzteren auf sich hat, zeigte nochmals Genosse Scheidemann in vortrefflichen Ausführungen. Vergeltens bemühte sich Genosse Runge, eine Resolution der Kommission zugunsten der einheimischen Beerenjäger wirksam zu gestalten. Herr v. Camp brachte wieder einmal den Beweis, daß er die Reife fürs Herrenhaus besitzt.

Nach Erledigung des schwedischen Handelsvertrages wurde die Sitzung auf $\frac{3}{4}$ Stunden unterbrochen. Inzwischen beschloß unsere Fraktion die soeben dargelegte Haltung zur Erledigung des Einführungsgesetzes einzunehmen. In einer kurzen Erklärung legte Genosse Bebel die Gründe dieser Haltung dar. Genosse Hoch brachte nochmals unseren Antrag auf Streichung der betreffenden Paragraphen ein. Von einer Debatte konnte nicht mehr gesprochen werden. Nach kaum einer halben Stunde war man mit allen noch ausstehenden zweiten Sitzungen zu Ende. Die eine Viertelstunde später eröffnete dritte Sitzung trug einen rein formalen Charakter. Ein Schock dritter Lesungen wurde im Handumdrehen erledigt. Haus und Präsidium tauschten Schmeicheleien aus und der lange Bethmann, der seine gesamten Kollegen zu diesem Zweck herbemüht hatte, brachte die bundesrätliche Einwilligung zur Vertagung bis auf den Herbst in einem kaiserlichen Schreiben zur Kenntnis, worauf man Hurra rief und sich die braunen Lappen als Lohn für die „anstrengende“ Tätigkeit bei den Verhandlungen der Reichsversicherungsordnung holte, um damit vergnügt zu Muttern zu dampfen.

Die Mitschuldigen.

Unter dieser Überschrift bemerkt die Berliner „Volkszeitung“ zu der Erledigung der Reichsversicherungsordnung: „Das traurige Versicherungs Gesetz ist unter Dach und Fach gebracht. Die Spottgeburt, zusammengeleimt aus bureau-

kratischer Knebelmut gegen die freie Selbstverwaltung und aus agrarischer Schamlosigkeit in der Abwälzung sozialer Pflichten, kennzeichnet in jeder Zeile den Geist der Volkseindlichkeit, der aus allen parlamentarischen Sünden des schwarz-blauen Blockes spricht. . . . Alles (das Nicht)herabsetzung der Altersgrenze, Herabsetzung der Wöchnerinnen-Unterstützungsdauer von 8 auf 4 Wochen auf dem Lande) hätte jeden liberalen und jeden sozial denkenden Mann veranlassen müssen, diesem Gesetz seine Zustimmung zu versagen. Er hätte dem schwarz-blauen Block rein und unverkürzt den traurigen Ruhm lassen müssen, diese Karikatur eines sozialen Gesetzes allein verbrochen zu haben. Statt dessen haben sich nicht bloß Nationalliberale gefunden, die diesem sozialen Wechselbalg ihren Segen gegeben haben, auch ein Teil der Fortschrittspartei hat so viel politische Kurzsichtigkeit und Geschmacklosigkeit und einen solchen Mangel an sozialem Willen bewiesen, daß er es über sich gewann, dem schwarz-blauen Block Gespanndienste zu leisten.

Diese Kennzeichnung der Heisershelfer der Reaktion ist eine zutreffende; man kann sie Wort für Wort unterstreichen. Für die Reichstagswähler im Fürstentum Lübeck dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß auch der liberale Abgeordnete Ahlhorn-Osternburg sich denjenigen zugesellte, die bei der Schlußabstimmung über die Reichsversicherungsordnung der Reaktion den Steigbügel hielten. Ein wirklich liberaler Wähler kann doch einem solchen Manne kein Vertrauen schenken!

Ein Attentatsplan des Fürsten Bülow gegen die Verfassung.

Von Zeit zu Zeit taucht in reaktionären Kreisen, die, so wahlrechtsfeindlich sie sind, doch sich an das gleiche Wahlrecht nicht offen herantrauen, der Plan auf, dem Reichstage ein Oberhaus an die Seite zu setzen. Sehr ernst brauchen solche Absichten kaum genommen zu werden, und eine Regierung, die sich darauf einließ, würde sehr bald fortgesetzt sein. Immerhin ist nicht uninteressant, was die „Grenzboten“ darüber zu erzählen wissen. Das konservativ gerichtete Blatt schreibt:

„Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Politik des Fürsten Bülow am anfänglich unbewußt, je mehr sie ihrem Ende entgegenging, immer bewußter und absichtlicher den Übergang zum parlamentarischen System vorbereitete. Fürst Bülow erkannte durchaus klar, daß die Entwicklung der Nation, ihre Wirtschaft und die starke Entfaltung aller geistigen und sittlichen Werte zu diesem politischen Ziel hinstrebten, und daß keine Macht der Erde befähigt sein würde, diesem Zuge Halt zu gebieten. Bülow wurde als Umstürzler verdächtigt und — beseitigt. Und doch hatte dieser „Umstürzler“ schon seit dem Jahre 1905 sehr weitgehende Vorarbeiten für die Einrichtung eines Reichsoberhauses getroffen, das Bildung und Besitz vor den von konservativer Seite befürchteten Schädigungen des Parlamentarismus bewahren sollte. Es besteht sogar ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteter Gesetzentwurf, der im geeigneten Augenblick hervorgeholt werden sollte. . . . Es ist anders gekommen. Der Parlamentarismus gewinnt Schritt für Schritt an Boden, doch nicht vorläufig eingeführt von einer kräftigen Regierung, sondern geschoben und vorangegetrieben von den demokratischen Parteien. Die Regierung des Herrn v. Bethmann hat zu dieser Entwicklung ihren Segen gegeben durch die Art des Zustandekommens der elsäß-lothringischen Verfassungsfrage.“

Dieses Pläneschmieden gegen den Reichstag ist für die deutschen Regierungen von Bismarck bis Bülow sehr charakteristisch, und von Bethmann-Hollweg weiß man ja aus früheren Reden, wie abgeneigt er im Grunde seines Herzens dem gleichen Wahlrecht ist.

„Die Mitarbeit“ der Sozialdemokraten.

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich ein „Post“-Artikel, der angeblich von parlamentarischer Seite stammt, mit der Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur reichsständischen Verfassungsreform und zur Reichsversicherungsordnung. Nach der Behauptung, nicht der Sozialdemokratie, sondern der Kompromißmehrheit sei es zu danken, daß sich die Sozialdemokraten bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung von Obstruktionsversuchen enthalten hätten, fährt die „Post“ fort: „Aus dieser Tatsache ergibt sich schließlich wiederum die Lehre, daß der sicherste Weg, mit den Sozialdemokraten fertig zu werden, der feste Zusammenschluß und die Entschlossenheit der positiven bürgerlichen Parteien ist. Das sollte vor allem auch für die bevorstehenden Reichstagswahlen gebührend beachtet werden, und zwar um so mehr, als zweifellos durch die Art, wie die Regierung sich den Sozialdemokraten in der letzten Zeit gegenüber gestellt hat

Achtung, Tapezierer! Die Tapeziererhilfen Lübecks befinden sich wegen Nichtanerkennung ihrer Forderungen im Ausstand. Zuzug nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Achtung, Maler! Über die Werkstellen Harz u. S. D. u. Meier, Westphal und Grabau in Travemünde ist die Sperre wegen Nichtanerkennung des Tarifes verhängt worden. Kein Kollege darf dort in Arbeit treten.

Die Verbesserung der Gehälter der Bureauhilfsarbeiter. In der Versammlung vom 6. Juli 1910 hatte der Senat zur gutachtlichen Ausfertigung des Bürgerausschusses die Anträge gestellt: daß unter der Bedingung rechtzeitiger dauernder Deckungsmittel durch Rat- und Bürgerbeschluß, 1. in Abänderung des Rat- und Bürgerbeschlusses vom 19. Dezember 1898 in der durch Rat- und Bürgerbeschluß vom 16. Mai 1906 geänderten Fassung das Gehalt der pensionsberechtigten Hilfsarbeiter mit Wirkung vom 1. April 1910 an auf 1200 Mk. steigend bis 2000 Mk., mit besonderer Genehmigung des Senats auf 2300 Mk., festgesetzt werde, sowie 2. dem Senat zur Erhöhung der Gehälter der Bureauhilfsarbeiter einschließlich der pensionsberechtigten für das Rechnungsjahr 1910 ein Betrag von 40 000 Mk., soweit erforderlich und Rechnungsablage vorbehalten, zur Verfügung gestellt werde. Eine zur Prüfung der Vorlage eingesetzte Kommission empfiehlt dem Bürgerausschuß, sich gutachtlich für die Annahme der Senatsvorlage unter folgenden Voraussetzungen zu erklären: 1. daß die vom Senat der Vorlage zur Kenntnisnahme beigegebene Anweisung, betreffend die Befolgung der Hilfsarbeiter in dem von der Kommission vorgeschlagenen abgeänderten Wortlaut erlassen wird; 2. daß die Grundsätze sowohl für die männlichen als auch für die weiblichen Angestellten Anwendung finden; 3. daß die Gehälter der gegenwärtig im Dienst befindlichen Hilfsarbeiter nach Maßgabe der in der Anweisung aufgeführten Grundsätze neu geregelt werden; 4. daß die sich aus dieser Neuregelung ergebende Gehaltserhöhung vom 1. April 1910 ab nachgezahlt wird; 5. daß der Senat von der Ermächtigung, in besonderen Fällen eine Zulage bis 300 Mk. zu gewähren, nicht in zu beschränktem Umfange, also nicht nur in Ausnahmefällen Gebrauch macht. Ferner beantragt die Kommission, dem Senate die Ersuchen entgegenzubringen: 1. den im Bureaudienst beschäftigten Hilfsarbeitern die Bezeichnung „Bureaugehilfe“ (Bureaugehilfin) beizulegen; 2. die Umwandlung der Stelle des Geschäftsausschreibers in Travemünde in eine etatsmäßige in Erwägung zu ziehen; 3. die einheitliche Regelung der Stellungs- und Besoldungsverhältnisse der bei den verschiedenen Behörden beschäftigten Hausmeister herbeizuführen. Der Vorsitzende teilte in der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses mit, daß unter dem 23. d. M. vom Vorstande des Vereins Lübecker Bureaubeamten an den Bürgerausschuß eine auch dessen einzelnen Mitgliedern zugehende Eingabe gerichtet sei, in welcher um eine Erhöhung des Endgehaltes der Bureauhilfsarbeiter auf 2200 Mk. gebeten werde. Schneider beantragte: Das Gehalt eines Hilfsarbeiters beträgt von Beginn des auf die Vollendung des 20. Lebensjahres folgenden Kalendervierteljahres ab 1200 Mk. und steigt von da regelmäßig in fünfjährig zweijährigen Zwischenräumen zu gewährenden Zulagen von je 120 Mk. und in vier nach zweijährigen Zwischenräumen zu gewährenden Zulagen von je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2200 Mk. Fehling beantragte namens der Kommission, die fünfte der vorstehenden Voraussetzungen folgendermaßen abzuändern: 5. daß der Senat von der Ermächtigung, in besonderen Fällen eine Zulage bis 300 Mk. zu gewähren, nicht in zu beschränktem Umfange, also beim Vorliegen der in der Anweisung aufgeführten Erfordernisse, nicht nur in Ausnahmefällen Gebrauch macht. Es wurde zunächst über die Frage abgestimmt, ob das Mindestgehalt von 1200 Mk., entsprechend der vom Senate vorgeschlagenen Anweisung betreffend die Befolgung der Hilfsarbeiter, erst mit Vollendung des 21. Lebensjahres, oder, entsprechend der von der Kommission empfohlenen abgeänderten Fassung dieser Anweisung, bereits von Beginn des auf die Vollendung des 20. Lebensjahres folgenden Kalendervierteljahres ab gemährt werden solle. Der Bürgerausschuß lehnte es ab, das Mindestgehalt erst mit Vollendung des 21. Lebensjahres eintreten zu lassen, und erklärte sich, der Empfehlung der Kommission gemäß, dem zustimmend, daß das Mindestgehalt von Beginn des auf die Vollendung des 20. Lebensjahres folgenden Kalendervierteljahres ab zu gewähren sei. Der Antrag Schneider wurde abgelehnt. Dähning beantragte, im Senatsantrage unter Ziffer 2 statt 40 000 Mk. zu setzen; 47 000 Mk. Von den von der Kommission empfohlenen vorstehenden Voraussetzungen wurde die unter Ziffer 1 angenommen, diejenige unter Ziffer 2 abgelehnt. Die Voraussetzungen unter den Ziffern 3 und 4 wurden angenommen, ebenso diejenige unter Ziffer 5 und zwar dieselbe in der nunmehr von der Kommission empfohlenen Fassung. Die von der Kommission beantragten vorstehenden drei Ersuchen beschloß der Bürgerausschuß dem Senat entgegenzubringen. Der Senatsantrag unter Ziffer 2 wurde in der von Dähning beantragten abgeänderten Fassung angenommen. Durch die Gesamtabstimmung beschloß der Bürgerausschuß, die Senatsvorlage mit den vorstehenden Abänderungen gutachtlich zur Mitgenehmigung durch die Bürgerschaft zu empfehlen.

Goldene Worte an die Jugend sind in einem Flug- und Merkblatt enthalten, das sich gegen das Einfangen von Schmetterlingen, Käfern, Fischen und anderen Tieren ausspricht und in den Bremer Schulen zur Verteilung gelangte. „Auch die kleinsten Tiere“, so heißt es da, „hängen an ihrem Leben und fühlen Schmerz, wenn man sie verlegt oder tötet. Kein Mensch ist berechtigt, irgend ein Tier ohne Not zu töten. Selbst die schädlichen Tiere sollen nicht von Kindern getötet werden. Was haben Euch die Tiere zuleide getan, daß Ihr die Schmetterlinge, Käfer usw. zerdrückt, zerzaust und tötet, und die Fische, Salamander usw. in ein Aquarium einsperrt, wo sie meist elend umkommen? Freut es Euch denn nicht, wenn Ihr die Tiere in der Freiheit seht, wenn die farbenprächtigen Schmetterlinge von Blume zu Blume flattern, die buntschimmernden Käfer im Gestein und Gesträuch herumtrabbeln und die Wassertiere in Seen und Flüssen ihr lustiges Spiel treiben? Ist das nicht ein schöner Anblick, als wenn die toten Tierchen aufgespießt im Kasten modern, oder die Lebenden in der Gefangenhaft ihr kurzes Dasein vertrauern? Wenn Ihr etwas sammeln wollt, so sammelt Steine, Muscheln und andere Sachen. Lebende Tiere sind kein Spielzeug!“

Soll man den Spargel stechen oder brechen? Mehrfach ist in gärtnerischen Zeitschriften angeregt worden, daß man die Spargelpeifen nicht stechen, sondern abbrechen soll und als Grund wird angegeben, daß die Wurzeln und die Nebenpeifen beim Ausbrechen weniger beschädigt werden als beim Stechen. Wenn Spargelstecher unvorsichtig sind, verletzen sie leicht die Wurzelkrone und stechen die jungen Peifen an; auch bleibt immer ein Stückchen im Boden, das später in Fäulnis übergeht und so Schaden anrichtet.

Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 120 Stimmen angenommen, bei 2 Stimmenthaltungen. — Dagegen gestimmt haben: Sozialdemokraten, Fortschrittler, Polen, ferner von den Nationalliberalen die Abgg. Bassermann, Blankenhorn, Finde, Dr. Junk, Kleve, Kochan, Lück, Dertel, Dr. Damm, Paasche, Stresemann, Dr. Thoma, Trautmann, Vogel und Wachhorst; vom Zentrum: Birkenmayer und Holzappel; ferner Rieseberg (Antisemit) und Weilerle (Elsässer); enthalten haben sich die Nationalliberalen Abgg. Wegel (Eßlingen) und Wölzl (München).

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, als Gehaltsgrenze für die Kranken-Versicherungspflicht zu setzen 3000 statt 2000 Mk. — Dieser Antrag wurde abgelehnt mit 234 gegen 70 Stimmen; 3 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten, 3 Fettel waren unglücklich.

Für den Antrag gestimmt hatten außer den Sozialdemokraten die fortschrittlichen Abgeordneten Cuno, Dr. Dohrn, Eichhoff, Enders, Fegler, Hoffmeister, Heckscher, Hornmann, Manz, Mommsen, Müller (Hersohn), Naumann, Potthoff, Schrader, Spethmann, Dr. Stengel und Traeger, die Nationalliberalen Dr. Thoma und Kobelt; vom Zentrum: Sir und Dr. Heim.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, die Altersgrenze für die Gewährung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 118 gegen 169 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten: Sozialdemokraten, Fortschrittler, Polen, Wirtschaftliche Vereinigung, ferner Blankenhorn, Kobelt, Kochan, Dr. Thoma und Wachhorst (Nationallib.), Arnold (Konf.), Lutz (Fretkonf.) und Hansen (Däne). Der Stimme enthalten haben sich Kleve, Trautmann, Vogel (Natlib.), Dr. Heim (Zentr.) und Vogt-Crautheim (Wirtsch. Vereinig.).

Die Gesamtabstimmung über die Reichsversicherungsordnung ergab als Resultat: für das Gesetz 231, dagegen 57, der Stimme enthalten haben sich 15, unglücklich sind 3 Stimmen.

Die Sozialdemokraten stimmten natürlich geschlossen gegen das Gesetz, ferner die fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Dohrn, Fegler, Gotheim, Hoffmeister, Manz, Mommsen, Dr. Potthoff, Schrader, Traeger und der Däne Hansen.

Zentrums-einigkeit.

Wenn man der „Rdn. Volkszeitung“ glauben darf, herrscht im Zentrum wieder eitel Friede und Freude und aller Streit ist zu Ende. Das Blatt berichtet:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt am Montag ihre letzte Fraktionsitzung vor der großen Sommervertagung ab, die als schöner, erhebender Abschluß der arbeitsreichen Session in eine harmonische Kundgebung zur Einigkeit der Fraktion und Partei ausklingen konnte. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurden Worte der Einigkeit gesprochen, und der stellvertretende Vorsitzende Prälat Dr. Schädler bekräftigte sie mit dem Hinweis darauf, daß wir, mitten im Kampfe und ringsum von Gegnern umstellt, uns gerade jetzt am allerwenigsten den Luxus einer Unstimmigkeit oder einer Lücke in der Geschlossenheit der Fraktion und Partei leisten könnten. Auch die feinerzeitigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Dr. Heim und der Fraktion sind in harmonischer Weise ausgeglichen worden.“

Das Zentrum ist immer Meißter darin gewesen, sich seinen frommen Wählern nach außen als geschlossene Einheit zu präsentieren. Vor allem zu den Wahlen. Die kommenden Wahlen sind deshalb auch jetzt der Anlaß, daß die widerstreitenden Elemente sich rechtzeitig „veröhnt“ haben. Bis zum nächsten Zusammenstoß wird die „Einigkeit“ denn auch wohl vorhalten.

Portugal.

Die portugiesischen Parlamentswahlen. Noch immer liegt keine Mitteilung über das Gesamtergebnis der Wahlen vor. Fast muß man auf den Gedanken kommen, daß die Regierung es erst noch zurecht machen will, ehe sie etwas Überdächtliches veröffentlicht. Nur Teilergebnisse werden mitgeteilt. In Lissabon gaben 30 070 Wähler von 59 955 ihre Stimmen ab gegen 23 672 von 43 190 im Jahre 1910. Im zweiten Lissaboner Wahlkreis erhielt der an erster Stelle stehende Theophil Braga 18 378 und Machado Santos 16 537 Stimmen. Die beiden sind die leitenden Personen der provisorischen Regierung.

Amerika.

Der Bürgerkrieg in Mexiko dauert fort. In Cholula ist, wie aus Puebla in Mexiko gemeldet wird, in der Nacht zum Dienstag ein Aufruhr ausgebrochen. 40 Personen wurden getötet, mehrere Kaufläden, Regierungsgebäude und Privathäuser geplündert. Die Stadt ist in Gefahr, völlig zerstört zu werden, da die Aufrührer sie in Brand gesteckt haben.

Auch in Nieder-Kalifornien dauert der Aufstand fort. Die dortigen Insurgenten, die von Anfang an andere Ziele verfolgten als der Millionär Madero und sein Anhang, kümmern sich auch jetzt nicht um den „Friedensschluß“, und verweigern der neuen Regierung die Anerkennung. Seltsamerweise erzählt man über die Vorgänge auf der Halbinsel fast gar nichts, offenbar weil die durchaus den kapitalistischen Interessen dienenden amerikanischen Depechenagenturen wegen des proletarischen Charakters dieses Aufstandes ihn totzuschweigen suchen. Ein ziemlich unklarer Aufruf, der von einem Komitee der liberalen mexikanischen Partei in Los Angeles (Kalifornien) anfangs April an die europäische Presse verandt worden ist, und die gelegentliche Mitteilung, daß der sozialistische Romanistiker Jack London auf seine Kosten Waffen und Munition für die Insurgenten in Niederkalifornien beschafft habe, sowie gelegentliche Notizen über kleine Gefechte war alles, was über die Vorgänge in dem entlegenen Lande bekannt wurde.

Nach einem Telegramm aus Veracruz fährt der Expräsident Diaz mit seiner Familie heute Abend mit dem Dampfer „Piranga“ der Hamburg-Amerika-Linie nach Spanien.

heren Bekämpfung, bei den Wahlen außerordentlich erschwert wird. Dahin gehört vor allem natürlich die Tatsache, daß auch mit den Sozialdemokraten über die elsäß-lothringische Verfassung vertrauliche Verhandlungen gepflogen sind, aber auch die Bezeichnung des Verhaltens der Sozialdemokraten gegenüber der Reichsversicherungsordnung als eines Kampfes mit ritterlichen Waffen durch den Staatssekretär des Innern. Wenn die Wahlen im Januar nächsten Jahres für die Sozialdemokraten verhältnismäßig günstig ausfallen, so wird man auch die Regierung von der Mitschuld nicht ganz freisprechen können.

Die „Post“ scheint demnach von pessimistischen Trübsinnsanwandlungen heimgeleitet zu sein, daß sie sogar den Glauben an die „reisende Kraft“ ihrer ganz besonderen Schillinge, der Reichsverbandsgrößen, aufgegeben und verloren hat.

Der „Schandfleck“ der Reichstagsmehrheit.

Die Reichstagsmehrheit hat es bekanntlich abgelehnt, die Unentgeltlichkeit der Hebammendienste in der Reichsversicherungsordnung festzusetzen. Welch große Mißstände noch auf dem Gebiete des Hebammenwesens bestehen, dafür hat der ostpreussische Hebammentag Zeugnis abgelegt. Es wurde hier von den Vertreterinnen der ländlichen Bezirke lebhaft Klage über das Überhandnehmen der Hebammenpflücherei geführt. Geheimrat Prof. Dr. Winter-Königsberg erklärte:

„Die Hebammenpflücherei blühe besonders in den maritimen Kreisen. Sie sei überhaupt in Ostpreußen am verbreitetsten, dann folge Westpreußen und Posen. Nahezu die Hälfte aller Geburten werde in Ostpreußen von solchen Pflüchereien besorgt. Das sei ein Schandfleck für die Provinz und bedeute eine schwere Gefahr für die ostpreussischen Wöchnerinnen. Je mehr die Dörfer mit Hebammen besiedelt würden, desto schneller gebe die Pflücherei dort zurecht. Sie habe in den letzten 30 Jahren bereits erheblich abgenommen. Neben der immer dichteren Besiedelung der Dörfer mit Hebammen, um den Leuten die Ausrede zu nehmen, daß sie keine Hebammen aufzuehen könnten, sei eine viel schärfere Bestrafung der Pflüchereinnen zu fordern, die jetzt allzu milde von den Gerichten abgeteilt würden.“

Hätte die bürgerliche Reichstagsmehrheit den sozialdemokratischen Antrag, der die Unentgeltlichkeit der Hebammendienste fordert, angenommen, so hätte der Hebammenpflücherei in Ostpreußen wirksam auf den Leib gerückt werden können.

Block von Liebert bis Ledebour.

Die Beratung der reichsländischen Verfassungsfrage hat das Schlagwort gezeitigt von einem Block von Liebert bis Ledebour. Herr v. Liebert, der strebsame Reichsverbands-general, ist nun über diese Zusammenstellung derart empört, daß er der „Post“ folgende Zuschrift übermittelte:

„Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ haben in ihrem Leitartikel vom Sonntag, dem 28. Mai, von einem „Block von Liebert bis Ledebour“ bezüglich der Verfassung für Elsäz-Lothringen gesprochen. Ich muß auf das entscheidende Praxist dagegen erheben, daß ich für die Annahme der Verfassung gestimmt hätte. Der topographische Bericht erweist deutlich meine Abstammung mit Klein. Als alter Krieger von 1870/71 würde ich es mir nie verzeihen können, dies politische Experiment mitgemacht zu haben. Ich überlasse die Verantwortung dafür denjenigen, die dazu die Mithilfe der Sozialdemokratie in Anspruch nahmen.“

Daß sich der Reichsverbändler Liebert nicht an das Leipziger Liman-Blatt wendet, sondern die „Post“ als Ablagerungsstätte benützt, ist einigermaßen auffallend, unterhebt er doch mit dem alldeutschen Journalisten Dr. Liman in den Wandelgängen des Reichstages stets einen sehr regen Verkehr. Doch das nur nebenbei.

Der Abg. Liebert findet offenbar die Zusammenstellung „Liebert bis Ledebour“ etwas peinlich und es muß gesagt werden, daß es auch für einen Sozialdemokraten nicht gerade besonders angenehm sein kann, mit einem Politiker vom Schlage des Herrn v. Liebert in so enge Beziehung gebracht zu werden. Wir allerdings nehmen das nicht so tragisch. Aber festgehalten muß werden, daß der Reichsverbändler eine so wichtige Frage vom Standpunkt des „alten Kriegers“ beurteilt. Letzterer Ausdruck ist eigentlich sprachlich und begrifflich nicht ganz zutreffend, denn Herr v. Liebert ist nicht ein alter Krieger — also ein Mann, der viele Schlachten mitgemacht — sondern ein alt gewordener einstiger Kriegsteilnehmer. Als 20jähriger Leutnant rückte er 1870 mit aus, wurde aber bereits bei Wörth, also in den ersten Tagen des August, verwundet, und damit war seiner weiteren kriegerischen Tätigkeit zunächst ein Ziel gesetzt. — Ein Teil der Freunde des Herrn v. Liebert und er selbst vermüßlich auch, stehen auf dem Standpunkt, daß die Reichslande eroberte Provinzen sind, die am besten zu einer Provinz des Königreichs Preußen gemacht würden. Daß der Abg. v. Liebert seine Abstammung noch in dieser Weise motivieren zu müssen glaubt, kann im Wahlkampf recht gut gegen ihn ausgeübt werden.

Reichstagserversatzwahl in Düsseldorf.

Der Zentrumsabgeordnete Justizrat Kirich, der seit 1898 den Düsseldorf-Wahlkreis im Reichstage vertrat und am Mittwoch vormittag gestorben ist, erhielt bei der Hauptwahl 1907: 29 259 Stimmen; außerdem wurden 25 389 sozialdemokratische, 14 664 nationalliberale, 593 volksparteiliche und 268 polnische Stimmen abgegeben. In der Stichwahl wurde Kirich mit 33 317 gegen 25 233 sozialdemokratische Stimmen gewählt. In der bevorstehenden Nachwahl bemerkt das „Berliner Tageblatt“: „Das Zentrum hat also einen ziemlich gefährdeten Wahlkreis zu verteidigen. Wenn Liberale und Sozialisten in der Stichwahl zusammengehen, wird ihm ein zweites Sonnenbad im Herzen seiner rheinisch-westfälischen Hochburgen bereitet werden.“

Die namentlichen Abstimmungen zur Reichsversicherungsordnung.

Die Kompromißparteien hatten beantragt, die obligatorische Dauer der Wöchnerinnenunterstützung bei den Landbrankenassen auf 4 Wochen herabzusetzen.

Manchmal fehlt es an Zeit und Geduld, den Spargel zu brechen, und man wendet wieder das Stechen an. Soll eine Pfeife ausgedröckelt werden, so muß man sie bis zu den Wurzeln aufwickeln, um die Anschlagstelle freizumachen. Das kostet 3-4mal so viel Zeit als beim Stechen und das Brechen ist beim größeren Betriebe fast unmöglich und zu kostspielig. Eine andere Frage ist nun die, ob der Gartenbesitzer, dem es an Zeit nicht fehlt, der aber alles musterhaft handhaben möchte, Vorteile hat, wenn er den Boden, der überdies zu einer Musteranlage sehr locker ist, bei jeder Pfeife bis tief zu den Wurzeln frei wühlt und die Pfeife dann einfach an ihrem Entstehungspunkt abbricht. Diese Frage läßt sich nur durch praktische Versuche beantworten. Man müßte auf einer bestimmten Fläche einige Jahre hindurch die Pfeifen brechen, eine gleich große Fläche stechen und genaue Ertragszahlen feststellen. Vielleicht macht jemand, der in seinem Garten Spargelanlagen hat, einmal einen Versuch in dieser Richtung.

Abonnenten-Versicherung. Eine gewisse Sorte von bürgerlichen Zeitungen benutzt als Köder für Abonnenten die sogenannte Abonnenten-Versicherung. Blätter, deren politische Haltung oder geistige Ode nicht dazu angetan ist, eine große Leserschaft zu werben, gehen auf den Abonnentenfang aus. Sie wissen, daß sie, wenn sie das nicht tun würden, bei ihren Abonnenten bald jeden Kredit verlieren. Daß diese Blätter so verfahren, entspringt der Erkenntnis ihrer Ohnmacht und Unfähigkeit. Durch die 1000-Mark-Versicherung aber wird das Publikum veranlaßt, solche Schund-erzeugnisse der Journalistik zu lesen. Diese Zeitungen bringen auf die Weise auch ihre politischen Anschauungen unter die Menge. Dadurch wird die öffentliche Meinung torrumplekt, denn die „Belehrung und Aufklärung“ ist in den allermeisten Fällen politische Brunnenvergiftung allerschlimmster Art. Im Reichstage ist das wiederholt auf das schärfste zum Ausdruck gekommen, und zwar nicht nur von sozialdemokratischer Seite. Aber diese Sorte Presse setzt ihr Treiben fort. Gesetzlich steht den Blättern das Recht zu, die Zahlung der Versicherungssummen zu verweigern, denn irgendein geringfügiger Nebenumstand des Abonnementsvertrages, der „nicht eingehalten“ worden ist, läßt sich fast in jedem Falle nachweisen. Und die Hinterbildebenen gehen leer aus. Hier ein Beispiel: Ein Arbeiter in der Umgegend von Chemnitz war tödlich verunglückt und starb. Die Witwe wendet sich an die dortigen „Neuesten Nachrichten“ um Auszahlung der Versicherungssumme. Darauf erhielt sie folgendes Schreiben:

Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß wir Ihre Ansprüche auf die Versicherungssumme von 1000 Mk. gemäß § 4 unserer Versicherungsbedingungen, nach welchem die Anmeldung eines Unfalles binnen 72 Stunden zu erfolgen hat, abzulehnen gezwungen sind.

Die Witwe schickte daraufhin einen Brief an die Zeitung, der lautet:

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben teile ich Ihnen mit, daß wir die Bestimmung, daß der Unfall binnen 72 Stunden angemeldet werden muß, nicht kannten, also ein Versehen vorliegt. Es würde eine harte Strafe für uns sein, wenn wir infolge unseres Versehens das Geld nicht erhielten. Wir bitten daher, uns, wenn Sie nicht in der Lage sind, uns die 1000 Mk. auszusahlen, wenigstens eine Liberalitätssumme zu bewilligen, da wir langjährige Abonnenten Ihres geschätzten Blattes sind und durch den Tod meines Mannes in große Bedrängnis geraten sind.

Auf diesen Brief erhielt die Frau überhaupt keine Antwort. Es ist alles möglich, gegeben, um der Frau zu ihrem Gelde zu verhelfen; die Gemeindebehörde hat ein Schreiben eingereicht — alles vergeblich. — Leider werden die Leute erst durch Schaden klug. Durch verführerische Reklame werden die Opfer angelockt, und leider sind allzuvielen vertrauensselig und schenken den Anpreisungen Gehör. Die „Versicherung“ spekuliert auf die Dummheit und den Leichtsinne der Abonnenten. Kommt dann ein vom Unglück Betroffener, um die ihm (nach seiner Meinung) rechtlich zustehenden 1000 Mk. zu erheben, so wird ihm aus dem Abonnementsvertrage nachgetüftelt, daß er diese oder jene Bestimmung verletzt habe. Und mit höflichem Bedauern, das aber hart ist wie Stein, wird er abgewiesen. Es wird Zeit, daß dieser Abonnentenfang-Methode, unter der das gesamte politische Leben und jede reelle Versicherung leidet, ein Ende bereitet wird.

Doppel-Badeanstalt Falkenwieje. Die Temperatur betrug am 31. Mai, morgens 6 Uhr: Wasser 19, Luft 14; morgens 10 Uhr: Wasser 20, Luft 20; mittags 12 Uhr: Wasser 20½, Luft 20; abends 6 Uhr: Wasser 21, Luft 18 Grad Celsius. Zahl der Badenden: etwa 700 männliche (darunter 5 Klasse mit 150 Schülern) und 400 weibliche Personen.

Handelsregister. Am 31. Mai 1911 ist eingetragen die Firma Wilhelm Wampert in Lübeck und als deren Inhaber der Möbelfabrikant C. F. W. Wampert in Lübeck.

Stadthallentheater. Man schreibt uns: „Der Doppelmensch“ von Jacoby und Lippshütz, von E. Mlowczy für die französische Bühne bearbeitet, gelangt seit einiger Zeit im Dejazet-Theater zu Paris allabendlich mit großem Erfolg zur Darstellung. Die Proben dieses amüsanten Stückes sind im vollen Gange und ist die Verkaufsführung auf Sonntag, den 1. Pfingsttag, festgesetzt. Die Karten sind schon jetzt erhältlich. Morgen ist die letzte Wiederholung von Kurt Kuchlers: „Sommerputz“. Am Sonnabend wird nochmals „Die Waise von Bowood“ gegeben zu dem Einheitspreis, jeder Platz 50 Pf.

e. Stockelbörj. Die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins fand am Dienstagabend bei Paetau, Fackenburg, statt. Aufgenommen wurden 5 Genossen. Die Abrechnung der Maifeier ergab: Einnahme 139,10 Mk., Ausgabe 117,45 Mk., Überschub 21,65 Mk. Es folgte der Bericht vom Gemeinderat. Vom Kircherrat wurde uns die Mitteilung, daß eine Kapelle auf dem Kirchhof gebaut werden soll mit 2 bis 3 Seitenkammern. Das Zentralwahlkomitee besteht aus dem Zentralvorstand und muß nach § 11 des Statuts durch 2 Genossen des Ortsvereinsvorstands ergänzt werden. Hierzu wurden D. Nickel und C. Schröder bestimmt. Es wurde noch von Genossin Evers das Programm des Sommerfestes der Frauen bekannt gegeben, welches am 18. Juni bei Paetau, Fackenburg, stattfinden wird. Karten à 50 Pf. sind schon jetzt beim Festkomitee zu haben. Im Verschiedenen wurden noch einige lokale Sachen durchgenommen.

Schwartau-Kemsefeld. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet morgen — Freitag — von 5 bis 8 Uhr nachmittags im Lokale „Transtraal“ von Herrn Winkert statt.

Hamburg. Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe wird von beiden Seiten mit Erbitterung weitergeführt. Die Unternehmer inserieren immer noch in ganz Deutschland nach Arbeitswilligen und einige Unternehmer bemühen sich sogar persönlich in Berlin und anderen Großstädten um Arbeitswillige. Die Raubstreifer, die bisher nach Hamburg geschleppt wurden, sind den Unternehmern zu gönnen; einen nennenswerten Einfluß auf den Gang des

Kampfes können diese Leute nicht ausüben. Größere Streikbrechertrupps konnten in der letzten Zeit nicht mehr nach Hamburg gebracht werden, dagegen finden sich immer noch einzelne Leute ein, die aber zum größten Teil wieder abgehoben werden konnten. Zum 30. Mai hatte der Gewerbegerichtsvorstand Dr. Boyesen Vertreter der streikenden Parteien zu einer Besprechung nach dem Gewerbegericht geladen. Der Arbeitgeberverband teilte ihm jedoch mit, daß er weitere Verhandlungen ablehne und darum keine Vertreter senden werde. In der Versammlung der Unternehmer wurde mitgeteilt, daß der Schutzverband Kommissionen eingesetzt habe, die eine Revision der Akkordtarife vornehmen sollten und zwar solle eine Herabsetzung der Akkordpreise stattfinden. In einer Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Hamburg des Holzarbeiterverbandes wurde beschlossen, den kämpfenden Kollegen zum 1. Juni eine Extrarabattierung von 10-15 Mark zu gewähren. Außerdem wurde einstimmig beschlossen, Extrabeiträge von 2-6 Mk. pro Woche zu erheben, um den Streikenden weitere Zuschüsse zur Unterstützung zuteil werden zu lassen. Weiter wurde beschlossen, den Kampf mit aller Entschiedenheit bis zum günstigen Ende zu führen. Dringend wird vor Zugzwang gewarnt. — Konkurrenz im Streikbrechervermittlungsgewerbe. In Hamburg hat sich anscheinend eine neue Streikbrechervermittlungsfirma etabliert, die in bekannter Weise durch Prospekte ihre Ware anbietet und die Unternehmer bittet, „ihre junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen“. Karl Blankenburg heißt der neue Seelenverkäufer, der in Hamburg, Humboldtstr. 135 wohnt. Großmächtig verspricht er, innerhalb 6 Tagen unorganisierte Leute jeder Branche, Schlosser, Dreher, Formier, Tischler, Sattler usw. liefern zu können. Diese Firma läßt es aber nicht bei der einfachen Geschäftskreklame durch Prospekte bewenden, sondern sie merkt auf, wo ein Streik ist und bietet den Unternehmern dann ihre Ware besonders an. So ist der Arbeitgeberverband für die Steinindustrie in Gommern, wo die Steinarbeiter sich gegenwärtig im Ausstand befinden, mit einem Anschreiben dieser Firma behelligt worden. Als Bedingung für die Lieferung der lebenden Ware normiert die Firma: Die Vermittlungsgebühr beträgt 6 Mk. pro Mann und ist nach Eintreffen der Leute zahlbar. Reise zum Bestimmungsort sowie Zehrgehalt während der Fahrt geht zu Lasten der auftraggebenden Firma und muß vor Abfahrt der Leute eingekauft werden. Bei Ankunft der Leute ist, um unnötiger Belästigung aus dem Wege zu gehen, für genügenden Polizeischutz zu sorgen. Die Leute erhalten freie Unterkunft und Verpflegung in den am Arbeitsplatz befindlichen Räumlichkeiten. Diese neue Firma tritt also in „unkauter“ Konkurrenz mit der „weltbekanntesten“ Streikbrechervermittlungsfirma Ww. Müller in Hamburg. Hoffentlich ist die Qualität der von ihr gelieferten Ware eine bessere als die von Müller geliefert, denn von den in den Herbergen zusammengelesenen Arbeitswilligen bekommen die bedrängten Unternehmer nachgerade doch ein Grauen. Aber die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, wird schwer halten.

Altona. Ein schwerer Unglücksfall auf der Elbe. Wiederum hat sich auf der Elbe bei Ovelgönne ein Unglück ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Eine Gesellschaft von etwa 20 Leuten hatte einen längeren Nachtausflug beendet und war im Begriff, an dem Hause Ovelgönne 38 einige Personen auszubooten. Schon befanden sich in dem Boote 4 Personen, als ein Herr Hoff, der Mitbeweger der Nacht, von dieser aus in das schon überfüllte Boot sprang. Dadurch kenterte dieses und alle Insassen stürzten kopfüber ins Wasser. Von einem Boot wurden zwei Herren und ein Fräulein gerettet, während Hoff sich durch Schwimmen in Sicherheit brachte. Dagegen verstarb der Bruder des erwähnten Fräuleins, der 27 Jahre alte Paul Zeißner, in den Fluten. Nur mit Mühe konnte die Schwester des Verstorbenen, die ganz verzweifelt war, beruhigt werden.

Kiel. Was nicht alles als Beleidigung angesehen wird. In Nr. 37 der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ erschien unter der Überschrift: „Die Rache des Kulissenguckers“ eine Notiz, worin mitgeteilt wurde, daß der Hauswirt „Tetje“ Lorenzen einem Mieter gekündigt habe, weil er Abonnent der „Volks-Zeitung“ sei. Es stellte sich aber heraus, daß L. dem Mieter wegen anderer Vorkommnisse gekündigt hatte. Die „Volks-Zeitung“ brachte auch sofort eine Richtigstellung, aber das genügte Theodor Lorenzen nicht, er verlangte gerichtliche Sühne und strengte Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volks-Zeitung“, Genossen Henschel, an. Durch die Bezeichnung „Kulissengucker“ und „Tetje“ fühlte er sich beleidigt. „Kulissengucker“ wird der ehemalige Werftarbeiter und jetzige Makler Lorenzen nämlich deshalb genannt, weil er früher mal eine Broschüre unter seinem Namen herausgegeben hat mit dem Titel: „Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis. Ein Blick hinter die Kulissen der sozialdemokratischen Partei.“ Diese Broschüre strotzte von Verleumdungen gegen die Partei und ihre Führer. Es stellte sich aber auch heraus, daß Lorenzen sein Machwerk aus einer Broschüre des Landesversicherungsrates Hansen in Kiel abgeschrieben hatte. Das Schöffengericht tat Herrn Lorenzen denn auch den Gefallen und verurteilte den Genossen Henschel zu hundert Mark Geldstrafe. Durch die Ausdrücke „Kulissengucker“ und „Tetje“ sollte der Kläger in der Öffentlichkeit herabgesetzt werden. Die Beleidigung sei eine frivole und durch die Presse geschehen, deshalb müsse auf eine hohe Geldstrafe erkannt werden. — Man muß wirklich staunen, was von den Richtern nicht alles als Beleidigung angesehen wird, wenn sozialdemokratische Redakteure auf der Anklagebank sitzen. Wer hätte das wohl jemals geglaubt, daß es für jemand beleidigend ist, wenn man ihn statt Theodor in abgekürzter Form „Tetje“ nennt, eine Bezeichnung, die hier im Norden allgemein üblich ist? Bei preussischen Richtern ist eben nichts unmöglich.

Wittorf. Familiendrama. In der Wittorfer ertränkte die Ehefrau Koll ihre dreijährige Tochter und dann sich selbst.

Schwerin. Mecklenburgische Leibeigenschaft. Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich weist im § 361, Ziffer 7, eine Bestimmung auf, wonach mit Haft derjenige bestraft wird, der aus öffentlichen Armenmitteln eine Unterstützung empfängt und sich aus Arbeitslosigkeitsgründen, die ihm von der Behörde angewiesene, seinen Kräften angemessene Arbeit zu verrichten“. Diese Bestimmung wird gegenüber Landarbeitern in der Weise angewandt, daß die Herren Gutsvorsteher, die zugleich Träger der Armenlast sind, die Gutsarmen beim Empfang auch der allerbedürftigsten Unterstützung zwingen, um niederen Lohn Arbeit auf dem Gut zu verrichten. Kürzlich berichtete die Parteipresse, daß die Frau eines Invalidentrentners auf Gut Stralendorf in Mecklenburg vom Schöffengericht eine Haftstrafe von 5 Tagen erhielt, die auf ihre Berufung von der Strafkammer bestätigt wurde, weil sie die schlecht bezahlte Arbeit auf dem Gutshofe mit der besser bezahlten bei den umliegenden Erbpächtern im Interesse der Erhaltung ihrer Familie vertauscht hatte. Weil in diesem Falle das Gericht keinen Anhalt fand, Ar-

beitslosigkeitsgründen bei dieser fleißigen Frau anzunehmen, wurde eine mecklenburgische Landesverordnung vom 29. Juni 1889 angezogen. Hiernach sind alle Ortsarmen „fürberfamst“ dem Amt zur Bestrafung anzugehen, die sich der Welsungen und Bestimmungen des Ortsvorstandes, namentlich der Anstellung zur Arbeit nicht fügen. Das Gericht entschied, daß diese Verordnung neben dem Strafgesetzbuch weiterbestehe. Es entschied weiter, daß die Frau gleichwohl als „Ortsarme“, zu betrachten sei, obgleich nicht sie, sondern der Gemann eine Unterstützung erhalten hatte. Als nun die arme Frau sah, daß Gesetz und Gerichte ihr die Erhaltung ihrer Familie, Mann und fünf Kinder, fast unmöglich machen, beschloß sie, den Ort zu verlassen, wo man sie gegen eine Bettelunterstützung an ihren invaliden Gemann zur Leibeigenschaft zwang. Sie nahm die beiden ältesten Kinder und beschloß sich auf den Weg nach der Stadt Schwerin, um die Kinder bei Bekannten unterzubringen und lohnende Arbeit zu suchen. Der Mann wollte mit den andern Kindern später nachkommen. Man hatte aber im Gutshof Wind davon bekommen, daß eine „Leibeigene“ das Verbrechen begehen wollte, zu fliehen und schickte den Gendarmen hinter der stehenden Mutter her. Die Frau wurde ergriffen und ins Landarbeitshaus gebracht. Die Kinder kamen irgendwohin, wo sie um ihren Unterhalt arbeiten mußten. Der franke Mann saß zu Hause und mußte lange nicht, wohin man seine Frau und Kinder geschickt hatte, bis es seiner Organisation gelang, die Frau aus dem Landarbeitshaus zu befreien und die Kinder beizuschaffen. Ob der Frau eine Entschädigung für die erlittene Inhaftierung oder für den Entgang an Arbeitsverdienst zugesprochen werden wird, ist bei dem Stand der mecklenburgischen Rechtsprechung sehr zweifelhaft.

Bremen. Der Kampf der Schlachtergesellen um das Koalitionsrecht. Seit einigen Monaten befinden sich die Schlachtergesellen Bremens in einem erbitterten Kampf mit den Bremer Schlachtermästern um das ihnen gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht. Die Schlachtermästern sind alle ohne Ausnahme in ihrer Innung und nebenbei aus ganz gewissen Gründen in dem Verein bremischer Fleischer, also doppelt organisiert. Ihren Gesellen aber verweigern sie in der terroristischsten Weise den Beitritt zu ihrer Berufsorganisation. Sie zwingen ihre Gesellen, mit der Drohung der sofortigen Entlassung, einen Vertrag zu unterschreiben, in dem es u. a. heißt: „Der Geselle erklärt ehrenwörtlich, daß er nicht Mitglied des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgehilfen Deutschlands ist, und verpflichtet sich, diesem Verbands nicht beizutreten.“ Durch diesen vom hiesigen Landgericht als unsittlich erklärten Revers glauben die Schlachtermästern die Organisation der Schlachtergesellen gleich im Entstehen zu ersticken. Die organisierten Schlachtergesellen haben nun kein Mittel der Güte unversucht gelassen, um sich die Anerkennung ihres Vereinigungsrechts zu sichern. Alles war aber vergebens, alles scheiterte an dem Herrenstandpunkt der Führer im Meisterlager und an der grenzenlosen Furcht vor dem angeblichen Schlachtwichentzug. Eine am Montagabend im Gewerkschaftshaus tagende Versammlung der Kartelldelegierten, der Gewerkschaftsvorstände und des Parteivorstandes beschäftigte sich nun eingehend mit diesem Vorhaben der bremischen Schlachtermästern. In der Diskussion kam allseitig zum Ausdruck, daß die bremische Arbeiterschaft die Pflicht habe, den niederrichtigen Anschlag gegen das heiligste Recht einer ihr angehörenden Berufsgruppe mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln abzuwehren. Es wurde mit großer Majorität beschlossen, über die in Frage kommenden 135 Schlachtermästern den Boykott zu verhängen.

Odenburg. Heidebrand. Montag nachmittag kam in der sogenannten Wildbahn, einem viele hundert Hektar großen Staatsmoor, das zwischen dem Reierholz und den Ortschaften Wähling, Oberhausen, Hölle, Neuentrop liegt, ein Heidebrand zum Ausbruch. Der westliche und nördliche Teil der Moorfläche ist begrenzt von Kulturländereien der Ortsinsassen der Ortschaften Oberhausen, Wähling und Hölle. In wenigen Stunden hatte das Feuer dieses Kulturland erfaßt und vernichtete weite Flächen in schönstem Wachstum stehenden Roggens. Die arbeitsfähigen Personen jener Ortschaften sind im Posdienst zur Hilfeleistung entboten, doch können sie gegen das Glutmeer wenig ausrichten, wenn ihnen nicht Regen zur Hilfe kommt. — Die Odenburger Nationalliberalen nahmen in ihrer Versammlung einen Beschluß an, wonach das Eruchen der Berliner Zentralleitung, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, abgelehnt wird.

Schiffsnachrichten.

- Schiffsbewegungen.
- D. Thetis ist gestern vormittag aus Hernösand auf hier abgegangen.
 - D. Rhemania ist gestern vormittag von dort auf hier abgegangen.
 - D. Dagny ist gestern nachmittag von Jacobstad auf hier abgegangen.
 - D. Arkona ist Dienstag vormittag in Königsberg angekommen.
 - D. Dora ist gestern in Memel angekommen.

Handels- und Marktnachrichten.

Lübecker Marktpreise vom 31. Mai.

Bauern-Butter Pfd.	1,15-1,20 Mk.	Meierei-Butter Pfd.	1,80 Mk.
Hafen — Mk.	Enten 0,00-0,00 Mk.	Süher 2,00-3,00 Mk.	Rüben Stück 1,00 Mk.
Tauben Stück 0,55-0,70 Pf.	Gössel Stück — Mk.	Flückgans — Mk.	Schinken Pfd. 1,00-1,10 Mk.
Schweinekopf Pfd. 55-60 Pf.	Wurst Pfd. 1,20-1,40	Gier 8 u. 9 Stück 60 Pf.	Heringe St. — Pf.
Dorsche genüg.	Süßwasserfische genüg.	Karpfen — 0,00 Mk.	Geräuch. Lachs Pfd. 1,00-2,00 Mk.
Schleie Pfd. 1,20 Mk.	Brachsen — Pf.	Schote Pfd. 60-70 Pf.	Varische Pfd. 60-70 Pf.
Mal Pfd. 0,70-0,00 Mk.	Karaischen Pfd. 80 Pf.	Gemüse genüg.	Blumenkohl d. Kopf 0,30-0,50 Mk.
Kohl 100 Pfd. — Mk.	Gurken 100 Pfd. — Mk.	Zwiebeln, hiesige Pfd. — Mk.	Apfel verschiedene pr. 100 Pfd. — Mk.
Blumen pr. 100 Pfd. — Mk.	Rirschen Pfd. — Pf.	Kartoffeln pr. 10 Pfund 50-70 Pf.	Mand Pfd. — Pf.

Butter-Notierungen
b. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein
Butter-Auktion des ostholsteinischen Meierei-Verbandes.
Hamburg, 31. Mai.
1. Klasse 798 Drittel zu 105,23 Mk. im Durchschnitt.
2. Klasse 15 95,25 Mk.
Unverkauft blieben — Tonnen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Böwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: L. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Knaben- u. Herren-Konfektion

Meine Spezial-Abteilung für Knaben- und Herren-Garderoben bietet eine gediegene Auswahl chicer, moderner Stoffarten in neuestem Schnitt, für jede Figur passend. Für tadellose Näharbeit übernehme ich weitgehendste Garantie.

Herren-Anzüge

aus gemusterten Fantasiestoffen, Cheviot oder Kammgarn, moderne helle Dessins

12⁸⁵ 19⁵⁰ 23⁷⁵ 32⁰⁰ 39⁵⁰ 52⁰⁰ Mk.

Herren-Paletots

aus chicen modernen Stoffarten, größtenteils auf Roßhaar gearbeitet

14⁷⁵ 19⁵⁰ 27⁰⁰ 32⁰⁰ 38⁰⁰ Mk.

Knaben-Anzüge

in Blusen-, Jacken-, Schul- und Norfolk-Formen, blau u. farbig

18⁰⁰ 13⁵⁰ 8⁹⁵ 6²⁵ 4⁷⁵ 3²⁵ 1⁹⁵

Enormer Posten
Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Knab.-Waschblusen

bedeutend
im Preise
herabgesetzt

Knaben-Waschblusen
Knaben-Waschhosen
Knaben-Waschanzüge

in enormer
Auswahl
billigst.

Damen- und Mädchen-Konfektion

Enorme Auswahl

zum Teil
weit unter Preis.

Welt unter Preis, teils für die Hälfte, kaufte ich in Berlin große Posten Damen-Konfektion. Dieselben gelangen zu nachstehend enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Kostüme	Damen- und Backfischsaisons, Kammgarn und engl. Stoffe	früher 28.75 bis 78.00	jetzt 17 ⁵⁰ 24 ⁰⁰ 32 ⁵⁰ bis 58 ⁰⁰
Kostümröcke	in Popeline, Satin, Alpacca, Kammgarn und engl. Stoffen . . .	früher 7.50 bis 37.50	jetzt 4 ⁹⁵ 8 ⁴⁵ 11 ⁹⁵ bis 29 ⁵⁰
Paletots	vorwiegend Stoffe englischer Art, teils mit Kimono-ärmeln	früher 14.50 bis 34.50	jetzt 9 ⁸⁵ 12 ⁹⁵ 16 ⁵⁰ bis 27 ⁵⁰
Backfisch-Paletots	bl. Kammg. u. helle engl. Stoffe m. Riegel, früh.	11.00 bis 28.00	jetzt 5 ⁷⁵ 9 ⁸⁵ 13 ⁵⁰ bis 19 ⁵⁰
Frauen-Paletots	mit Kurbelstickerei und Seide garn., Geischaform, früh.	18.00 bis 42.00	jetzt 14 ⁹⁵ 17 ⁸⁵ 22 ⁵⁰ bis 32 ⁰⁰
Tuch-Paletots	in schwarz, anliegenden u. halbanliegenden Fassons	früher 26.00 bis 48.00	jetzt 19 ⁸⁵ 21 ⁰⁰ 26 ⁷⁵ bis 38 ⁰⁰
Kinder-Paletots und Baby-Mäntel		früher 3.50 bis 24.00	jetzt 2 ⁹⁵ 4 ⁹⁵ 9 ⁷⁵ bis 17 ⁵⁰
Kinder-Kleider	in Wolle, Mousseline, Batist u. Waschestoffen	früher 1.25 bis 23.50	jetzt 95 Pf. 1 ⁴⁵ 2 ⁴⁰ bis 17 ⁵⁰

Eine Muster-Kollektion

bestehend aus Baby-Jäckchen
Baby-Mänteln
Kinderwag.-Decken
Baby-Kleidchen
Russenkittel
Kinder-Kleidchen
in weiß und bunt

33^{1/3} %

unter Preis.
Die Sachen haben einen regulären Verkaufswert von ca. 700 Mk. und sind in der ersten Etage auf Extrafischen ausgelegt.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen.

Die Füllung der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für nur staubfreie, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen, wie auch für federdichte, echt türkischrote Bett-Inletts übernehme ich volle Garantie.

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	Bett VI	Bett VII	Bett VIII	Bett IX
Oberbett 5.50 Unterbett 5.50 Pfühl 2.15 Kissen 1.55 kompl. Mk. 14.70	Oberbett 8.85 Unterbett 7.25 Pfühl 2.95 Kissen 1.95 kompl. Mk. 21.00	Oberbett 11.30 Unterbett 10.15 Pfühl 3.60 Kissen 2.40 kompl. Mk. 27.45	Oberbett 13.60 Unterbett 11.85 Pfühl 4.50 Kissen 2.90 kompl. Mk. 32.85	Oberbett 17.70 Unterbett 15.30 Pfühl 5.20 Kissen 4.10 kompl. Mk. 42.30	Oberbett 21.00 Unterbett 15.40 Pfühl 5.65 Kissen 4.90 kompl. Mk. 46.95	Oberbett 24.00 Unterbett 18.30 Pfühl 7.00 Kissen 5.10 kompl. Mk. 54.40	Oberbett 25.00 Unterbett 20.65 Pfühl 7.90 Kissen 5.25 kompl. Mk. 58.80	Oberbett 27.20 Unterbett 27.95 Pfühl 10.60 Kissen 6.50 kompl. Mk. 72.25

3 Spezial-Qualitäten
in
weiß Bettsatin
140 cm breit

Marke H S I pro Meter 1³⁵ Mk.
Marke H S II " " 1²⁰ Mk.
Marke H S III " " 1⁰⁰ Mk.

Rote
Lubeca-Marken
oder
4 Proz. bar.

3 Spezial-Qualitäten
in echt
türkischrot Bett-Inlett
140 cm breit

Marke C D pro Meter 1⁷⁰ Mk.
Marke M K " " 2⁰⁰ Mk.
Marke F Prima " " 2⁴⁵ Mk.

Zum Teil extra ausgelegt. 5000 Paar Strumpfwaren besonders billig.

Kindersöckchen Baumwolle, in braun, schwarz u. weiß . . .	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9	20 24 26 28 30 32 34 36 38 ⁴	Kinderstrümpfe Baumwolle, in schwarz u. braun, haltbare Qualität .	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11	42 48 58 65 70 78 85 92 98 103 115 ⁴
Kindersöckchen reine Wolle, in rot, braun u. weiß m. geringelt. Schaff	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	46 52 58 62 68 72 78 82 88 92 ⁴	Kinderstrümpfe reine Wolle, schwere Qualität	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11	78 88 98 108 118 128 138 148 158 168 178 ⁴
Kinderstrümpfe in Baumwolle, farbig mit apartem Ringelmuster .	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	50 55 60 68 72 78 84 90 98 110 ⁴	Kinderstrümpfe reine Wolle, la. Kammgarn in braun u. schwarz . .	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11	105 115 125 135 145 155 165 175 185 195 210 ⁴

Enormer Posten **Damenstrümpfe**
englisch lang, diamantschwarz
Paar 25⁴

Enormer Posten **Damenstrümpfe**
deutschlang, besond. haltb. Qualität mit Doppelferse und Spitze
Paar 48⁴

Enormer Posten **Herrensocken**
dunkelgraue Schweißware Fuß ohne Naht
Paar 38⁴

Enormer Posten **Herrensocken**
wollgemischte Schweißware
Paar 65⁴

Lübeck
Königstr. 87/89
Ecke Wahnstraße.

Hans Struve

Rendsburg
Jungfernstieg 1.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 31. Mai 1911.

188. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück, von Breitenbach.

Präsident Graf Schwerin teilt mit, daß heute früh der Abg. Kirch (Z.) in Düsseldorf gestorben ist. Das Haus lehrt sein Andenken in üblicher Weise.

Der Antrag, den Reichstag bis zum 10. Oktober zu verlagern, wird debattelos angenommen.

Handelsvertrag mit Schweden.

Die Kommission empfiehlt neben der Zustimmung zum Vertrage eine Resolution, welche die Befreiung oder wesentliche Ermäßigung der Gebühren für Beeren-Versand in den fiskalischen Forsten fordert, und eine zweite, welche die Eisenbahnausnahmetarife in den einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Hartsteinindustrie mit möglichster Beschleunigung auszubauen verlangt.

Scheidemann (SD.): Aus unserer Haltung zu diesem Vertrag hat man uns Vorwürfe gemacht, man sagt, er schädigt die deutsche Steinindustrie und macht Hunderttausende von Steinarbeitern brotlos. Dem gegenüber verweise ich auf die Kundgebungen des deutschen Steinarbeiterverbandes, der die Stellungnahme meiner Freunde billigt. Die Granitindustriellen gehören zu den sozial rückständigsten. Seit Wochen macht diese Gesellschaft die ganze Gegend hier unsicher, bei ihrer Agitation benutzen die Herren auch unfaire Mittel, und für diese Herren wollen Sie (nach rechts zum Zentrum) sich einsetzen. Das geschieht ja größtenteils aus Wahrscheinlichkeiten.

(Unruhe rechts und im Zentrum.) Auch die Pflastererorganisation, die 80 Prozent der Berufstätigen umfaßt, billigt unsere Stellungnahme, es ist den deutschen Arbeitern ganz gleich, ob sie deutsche oder schwedische Steine verflastern, ihnen liegt daran, daß sie gut bezahlt werden. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz. Zuruf des Abg. Behrens, Wirtsch. Vgg.) Neben Sie doch nicht immer so dumm dazwischen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Vizepräsident Schulz rügt diesen Ausdruck.

Scheidemann (SD.): Bei der Einführung der Lebensmittelpflicht, bei der Tabaksteuer, bei der Zündholzsteuer, haben Sie nicht danach gefragt, wie es den Arbeitern ging, nur bei den Pflastersteinen entdeckten Sie Ihr arbeiterfreundliches Herz. — Für die beiden Resolutionen werden wir stimmen, doch beantragen wir in der ersten die Worte „wesentliche Ermäßigung“ zu streichen, wir verlangen die volle Befreiung der Gebühren für die Beeren-Versand. (Bravo! b. d. Soz.)

Preussischer Eisenbahnminister von Breitenbach verspricht, die Pflastersteinindustrie durch die Gestaltung der Tarife zu fördern.

Staatssekretär Dr. Delbrück will auch auf die übrigen Bundesstaaten einwirken, damit sie die Eisenbahntarife in gleichem Sinne ausfallen.

Wallenborn (Z.) erklärt sich im Namen eines kleinen Teils seiner Freunde gegen die Annahme des Vertrages.

Dr. Börske (R.): Der größere Teil meiner Freunde wird für den Vertrag stimmen, trotz der schweren Bedenken, die er bei sachlicher Erwägung, nicht aus Wahlkreisrücksichten hervorruft. (Bravo! rechts.)

Vogel (R.): Ein Teil meiner Freunde wird für und ein Teil gegen den Vertrag stimmen. (Heiterkeit.)

Gothein (Vp.): Die herrliche Zollrüttung, von der die Herren rechts schwärmten, hat naturgemäß zu immer schlechteren Handelsverträgen führen müssen; jetzt suchen Sie nach einem Sündenbock und schimpfen auf die Unterhändler. Auch ein Engel vom Himmel hätte die Steinherzen der Schweden

nicht erreichen können; unser großer Parteigenosse Goethe (Heiterkeit) schilderte die Situation sehr richtig mit den Worten:

Mann mit zugeknöpften Taschen
Dir tut niemand was zu lieb.
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn Du nehmen willst, so gib!

Unsere Unterhändler standen eben mit gebundenen Händen da und konnten den Schweden nicht mal Vorwürfe machen, denn diese haben ja nur unser Beispiel nachgeahmt. Mit dem Schutz Zoll geht es eben, wie Wilhelm Busch sagt:

O hüte Dich vor allem Bösen.
Es macht Blätter, wenn man es tut,
Es macht Verdruß, wenn man's gewesen.

(Heiterkeit.) Vorteil von den Schutzzöllen haben nur die Großindustriellen, die sich kartellieren können. Für die Resolutionen werden wir stimmen, bei der ersten auch für den sozialdemokratischen Antrag. (Bravo! b. d. Vpt.)

Freiherr von Camp (Vp.): Die Mehrheit meiner Freunde wird trotz mancher Bedenken für den Vertrag stimmen. Eine Schädigung der Pflastersteinindustrie kann gar nicht bestritten werden, wenn viele Klagen auch übertrieben sind. (Hört, hört! links.) — Der sozialdemokratische Änderungsantrag der Resolution zugunsten der Beerenlucher ist unannehmbar. Die Freiheit des Beerenluchens würde ja auch zur Zunahme der Kinderarbeit führen.

Dr. Werner-Giese (Vp.) erklärt sich im Interesse des Schutzes der nationalen Arbeit gegen den Vertrag.

Gräfe-Sachsen (Antif.) schließt sich dem Vordrüber an.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.
Der Handelsvertrag wird angenommen.
Es folgen die

Resolutionen.

Kunze (SD.) | Die Rechte stört den Redner fortgesetzt durch Unruhe und Privatgespräche: Wer irgend ein Herz für die arme ländliche Bevölkerung hat, darf sich nicht mit der Kommissionsresolution begnügen, sondern muß unseren Änderungsantrag annehmen. Mit einer Ermäßigung ist blutarmen Leuten nicht gedient, denen es lauer fällt. Großen geschweige denn mehrere Mark für die Erlaubnis zu zahlen, durch Beerenluchen ihren karglichen Verdienst etwas aufzubessern. Was soll man dazu sagen, daß reiche Güterbesitzer und sogar Behörden nicht nur das Beerenluchen verbieten, sondern noch die Denunzianten belohnen, welche solche armen Beerenlucher zur Anzeige bringen. (Lebhafte Hört, hört! links.) Nicht nur Frauen und Kinder, sondern auch erwachsene Männer gehen in den Wald zum Beerenluchen — ein Beweis für die paradiesischen Zustände auf dem Lande. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In meinem Wahlkreis wurde in mehreren Wäldern das Beerenluchen verboten, weil man die Dörfer schikanieren wollte, in denen sozialdemokratische Stimmen abgegeben waren. (Hört, hört! links.) Das ist bezeichnend für die agrarische Behäuflichkeit. (Sehr wahr! links.)

Der sozialdemokratische Antrag wird gegen die Stimmen der Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt, die Resolutionen werden in der Fassung der Kommission angenommen.

Hierauf wird die Sitzung auf ¼ Stunden unterbrochen.

In der wiederaufgenommenen Sitzung wird zunächst das Handelsabkommen mit Japan in zweiter Lesung debattelos fast einstimmig angenommen, ebenso das Gesetz betreffend Tagegelder, Fahrkosten und Umzugskosten der Kolonialbeamten.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.

Bebel (SD.): Im Namen meiner Freunde habe ich folgende Erklärung abzugeben: Die Mitglieder unserer Fraktion aus der Reichsversicherungskommission haben uns

über die Verhandlungen des heutigen Vormittags Bericht erstattet. Aus diesem Bericht ergibt sich, daß die schweren Befürchtungen, die wir dem Antrag Schulz gegenüber hatten, sich als durchaus berechtigt erwiesen haben. Es ist aber gelungen, eine Reihe von Verbesserungsanträgen in den Antrag Schulz hineinzubringen, so daß unsere Befürchtungen wesentlich abgeschwächt worden sind. Nach unserer Auffassung ist auch in keiner Weise dafür ein Beweismittel erbracht worden, daß der Antrag Schulz notwendig war. Wir werden, wie gegen das ganze Gesetz, so auch gegen den Antrag Schulz stimmen. Nachdem aber die Verbesserungsanträge angenommen worden sind, wollen wir alle Bedenken in bezug auf die weitere Beratung, die gestern ausgesprochen sind, zurückstellen. Wir verlangen nicht, daß von den geschäftsordnungsmäßigen Vorschriften über die zweitägige Frist bis zur dritten Lesung Gebrauch gemacht wird. Wir erwarten aber, daß die Mehrheit uns nun bei der dritten Lesung nicht noch mit weiteren Verschlechterungsanträgen überrascht. (Bravo!)

Dröschner (R.) [als Berichterstatter] führt aus, daß man in der Kommission nach heftigen Auseinandersetzungen sehr bald zu einer Klärung der Ansichten gelangt sei.

Hoch (SD.): Wir halten unseren Antrag auf Streichung des Artikels 30 u. ff. aufrecht. Die in der Kommission beschlossenen Verbesserungen haben wir selbstredend gebilligt, aber auch nach diesen Verbesserungen halten wir die Bestimmungen für überflüssig und werden gegen sie stimmen. (Zust. b. d. Soz.)

Der Streichungsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, der Kompromißantrag wird von sämtlichen bürgerlichen Parteien angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Einführungsgesetzes beendet.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf 5 Uhr an. (Dritte Lesungen.)

Schluß 4¼ Uhr.

189. Sitzung.

Mittwoch, den 31. Mai 1911, nachmittags 5 Uhr.

Am Bundesratsstische: von Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Vermuth, Krätke, von Herringen, Lisso, von Tirpitz, von Lindemann.

Auf der Tagesordnung stehen ausschließlich die ausstehenden

dritten Lesungen.

Das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Freisinnigen angenommen.

Debattelos angenommen werden ferner der Gesetzentwurf betreffend die Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des Deutschen Reiches, das in Brüssel 1910 abgeschlossene Abkommen über das Seerecht, der Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, der Handelsvertrag mit Schweden, das Abkommen mit Japan, das Kolonialbeamtengesetz, die Novelle zum Zündwarensteuergesetz, der Gesetzentwurf über die Befreiung von Tierkadavern und das Notdiätengesetz.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Schwerin-Löwis: Wir haben unser Arbeitspensum nunmehr erledigt und ich habe Grund anzunehmen, daß in kürzester Frist unsere Session beendet sein wird. Wir stehen am Ende eines Sessionsabschnittes, der außerordentlich arbeitsreich war. Ich danke für die Ausdauer, die Sie in dieser Zeit bewiesen haben und ich danke dem Vizepräsidenten, den Schriftführern und vor allem unseren treuen Beamten. (Allseitiger Beifall.) Ich bitte um die Ermächtigung, die Zeit und die Tagesordnung der nächsten Sitzung selbstständig festzustellen.

Wassermann (R.): Im Namen des Hauses danke ich dem Präsidenten für seine gerechte und wohlwollende Geschäftsführung. (Beifall.)

Die Vagabunden.

Von Karl v. Holtel.

(69. Fortsetzung.)

(Fortsetzung folgt.)

Als nun endlich der Mensch wiederkam und von Anton angerufen wurde: „Um Gottes willen, wie lange zaudert Ihr?“ da entgegnete er:

„Ich habe die größte Mühe gehabt, den Kammerdiener überhaupt nur zu sprechen und ihn zur Abfassung dieser Schrift zu bewegen. Das ganze Hotel befindet sich in einer Art von Aufruhr, alles läuft durcheinander, kein Mensch hat den Kopf auf der rechten Stelle. Die junge, schöne Kreolin, die Begleiterin des reichen Herrn aus Deutschland, hat sich in jüngster Vergangenheit Nacht vom obersten Dachboden in die Gasse gestürzt; man hat bei Tagesanbruch den zerschmetterten, fast unkenntlichen Leichnam auf dem Straßenpflaster gefunden.“

Diese Nachricht gab der viel beschäftigte Mann wie eine gewöhnliche Neuigkeit, erkundigte sich, ob der Herr Baron sonst noch etwas zu befehlen habe, und ging, durch ein „merci, non!“ verabschiedet, fröhlich und guter Dinge davon.

„Also deshalb konnte ich schlafen?“ murmelte Anton düsteren Blickes vor sich hin. „Die Zauberin ist tot!“ Der Zauber ist gebrochen.

Meine schöne Freundin ist tot!

Tot! Bärbel tot! Die anmutsvolle, üppige Gestalt; die glatten Schlangenglieder, die mich tausendmal umwanden, der schlaffe Hals, die zarte Brust . . . zerbrochen, entstellt, blutig, mit Strahlenhimmels befleckt . . . das wilde, feurige Unilich unkenntlich . . . ihr Auge starr . . . um meinnetwillen! Ja, meinnetwillen!

Aber dennoch kommt ihr Blut nicht über mich!

Unschuldig bin ich dennoch an ihrem Tode. Sie hat größere Schuld gegen mich; sie hat mich mir selbst geraubt; ich war ihre Beute. Nur ihr Tod konnte mich erlösen von der ewigen Angst, sie wiederzusehen, wieder zu unterliegen. Sie ist tot . . . ich bin frei! — frei, bis sie kommen, mich ins Gefängnis abzuholen!

Dann wieder überließ er sich traurigen Ausflüchten für sein Geschick im allgemeinen, versank in trostlose Träume, fand keinen Mut mehr, sich zu ermannen, bis der Abend einbrach.

Er hatte den ganzen Tag über keine Nahrung zu sich genommen, er fühlte das Bedürfnis dazu nicht.

In der Dämmerung sah er bleiche, blutige Schatten. Aus jener Ecke erhob sich Bärbels schlatterndes Leib auf zerbrochenen Beinen; das Jammerbild winkte ihm zu, und glühende Augen, glühend wie in Stunden der feurigsten Vereinigung, erschreckten ihn.

In anderen Winkel lag sterbend der schwarze Wolfgang, der ihm drohte, ihn schänden Wortbruchs zeh.

„Nun fort aus dieser Höllenstraße,“ schrie er angstvoll. Seine schwere Riste lud er mühsam auf die Schulter, und von ihrer Last niedergebeugt, verließ er die Behausung, welche Madame Barbe gemietet hatte für den Baron de la Danierre.

Reuchend, zum Tode matt, traf er nach einer martervollen Stunde bei den ehrlichen, armen Leuten ein, die ihn früher schon beherrgt. Sein Kammerchen stand leer, wie er es damals verlassen.

Sie empfingen ihn sehr freundlich.

Er sagte, daß er von einer weiten Reise zurückkehre.

„Und wie er krank aussieht!“ meinte die alte Frau;

„Gott, was muß er unterwegs gelitten haben!“

„Ja,“ erwiderte Anton, „es war ein weiter Weg, und ich habe viel gelitten. Gönn mir ein wenig Ruhe.“

Er legte sich nieder, nicht ohne schüchterne Hoffnung, daß diese Nacht vielleicht seine letzte werden sollte! Doch abermals sente sich der Schlaf über den entmutigten Jüngling, ihn kräftigend und neu belebend, daß er zu stärkeren neuen Prüfungen erwache.

Die ehrliche Hausfrau fragte nicht, ob er unterdessen vielleicht gänzlich verarmt sei, wiewohl sein Zustand darauf hinwies. Sie brachte ihm Nahrung, so kräftig, wie ihre eigene Armut ihnen gestattete. Das gab ihm einige Lebensfähigkeit; er vermochte wieder zu denken.

Auch war es heute nicht mehr jenes rasende Wirbel-drehen der sich jagenden Gedanken, wie es ihn gestern dem Wahnsinn nahe gebracht.

Er wurde fähig, in richtiger Schluß- und Folgereihe der leztvergangenen Tage Ereignisse zu überschauen und bis auf die Begebenheit zurückzuschließen, die seinen entschiedenen Bruch mit Theodor und mit . . . ihr, deren Namen er nicht aussprach, herbeigeführt. Dadurch kam er auch auf die italienische Sängerin, deren Schicksal er sich so sehr zu Herzen genommen, und in deren Verteidigung gegen ungerichte Feindseligkeit er Theodor geschlagen hatte.

Was war es denn zunächst, — diese Frage legte er sich selbst vor, — das mich so rücksichtslos verfahren ließ?

Gewiß nicht allein mein lang zurückgehaltener Groll gegen ihn! Gewiß nicht allein der Überdruß an meiner Unfähigkeit von ihr! Gewiß ebensowenig der Anteil für eine

gemißhandelte Künstlerin im allgemeinen! Nein, es gefielte sich etwas rein Persönliches dazu, nur von jener Frau und ihrer Erscheinung ausgehend. Und was konnte das sein? Ihre Beziehung zu Carino? Unmöglich! Ihre Kunstfertigkeit? Alle Achtung dafür, doch das ist es auch nicht. Ihre Schönheit? Mein Gott, die gehört vergangenen Zeiten an.

Was, um alles in der Welt, zieht mich denn zu ihr hin? Was empfand ich, da sie, mit dem Hute des Bettlers in Händen mir gegenüber stand? Eine unerklärliche Wehmut, einen Drang, sie zu fragen, wer sie sei, weshalb sie mich so forschend betrachtete.

Ich muß jene Frau auffuchen; ich muß Carinos Wohnung erforschen; das kann nicht schwer sein.

Der erste Ausgang, zu welchem Anton sich ermannete, galt diesen Nachfragen. Auch wurde es ihm sehr leicht, die Spur von Carino zu entdecken. Aber leider kam er zu spät.

Wo der Musiker und dessen Gefährtin gewohnt hatten, fand er beide nicht mehr. Man erzählte ihm, wie etwas Alltägliches, woran man bei solchen fremden Künstlern schon gewöhnt sei, es wären nach dem furchtbaren Fiasko, den die Signora in der Oper machte, zwischen ihr und Herrn Carino große Streitigkeiten entstanden; der Musikdirektor habe Madame mit Vorwürfen überhäuft, daß sie keinem in der Kunstwelt geachteten Namen, den sie obenein nur durch Vergünstigung trage, Schande bringe. Ein völliges Zerwürfnis sei Folge dieser Streitigkeiten gewesen; Signora, mit Saß und Pack aufbrechend, hatte gestern abend bereits Paris verlassen. Herr Carino, dem für seine Person allein diese Wohnung zu teuer dünkte (der beste Bezahler war er ohnedies nicht, fügte man hinzu) habe sich zur Zufriedenheit des Wirtes nach einer anderen umgesehen, und in dieser ihn ausfindig zu machen, dürfte Bedenkllichkeiten haben, da der minderwertige Musiker solche unfehlbar so ausgesucht hätte, daß sie seinen Gläubigern auf das längste unzugänglich bleiben könne.

„Nun wohl!“ sprach Anton, „ich treibe mich so lange in den Straßen umher, bis ich ihm doch einmal begegne.“

Das öfters erwähnte Tagebuch enthält aus dieser Periode sehr ausführliche Schilderungen.

„Ich betrachte mich selbst und meinen Zustand, — schreibt er u. a. — wie der Arzt einen Kranken betrachtet mag, den zu beobachten seine Pflicht erheischt. Ich frage mich stündlich: wie lange wirst du noch imstande sein, die Feder zu halten? Und was wirst du empfinden, wenn du dich erst zu schwach fühlst, sie zu führen? Mit ihr zu beschreiben, daß sie deinen Fingern entsinkt?“

Reichstages der Reichstages bis zum 10. Oktober. Präsident Graf Schönerling schließt die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Sozialdemokraten haben den Saal verlassen. Schluß 1/26 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Härten des Militärstrafgesetzes zeigt folgender Fall aus Dresden: Der Garbist Runge vom Garde-Regiment erhielt eines Tages den Befehl, sein Pferd zu pugen. Diese Arbeit soll der Soldat nach Ansicht des aufsichtsführenden Unteroffiziers nicht schnell genug gemacht haben. Runge erhielt die Aufforderung, schneller zu pugen. Der Soldat soll sich auch nun nicht beklagt haben, weshalb der Unteroffizier den Befehl wiederholte. Als nach Ansicht des Vorgesetzten auch jetzt der Soldat noch nicht schneller machte, fragte ersterer, ob er verstanden worden sei; die Antwort war „Nein“. Wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft wurde der Soldat vom Dresdener Kriegsgericht zu der gesetzlich geringsten Strafe von — 43 Tagen Gefängnis verurteilt. Auf eine niedrigere Strafe konnte das Gericht nicht erkennen, es war an das Gesetz gebunden. Es hielt die Strafe selbst für zu hart und beschloß, ein Gnadengesuch zu beschreiben. So ist also das Gericht gezwungen, gegen den Untergebenen die ganze Härte des Gesetzes in Anwendung zu bringen. Mit einem Vorgesetzten dagegen, der Soldatenschnider nicht zur Anzeige bringt, kann dasselbe Gericht außerordentlich milde umgehen, was es schon zur Genüge bewiesen hat.

Ein Agitator des Bundes der Landwirte wegen Terrorismus und Hausfriedensbruchs bestraft. Der in ganz Thüringen bekannte Agitator des Bundes der Landwirte, Gutsbesitzer Hugo Gräfe aus Walsleben bei Erfurt, hatte sich am Montag wegen Hausfriedensbruchs, begangen in einer öffentlichen Versammlung der Freisinnigen Volkspartei vor der Strafkammer in Erfurt als Berufungsinstantz zu verantworten. Das Schöffengericht hatte auf Freispruch erkannt; doch die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Am 26. Juni 1910 hatte die Leitung der Freisinnigen Volkspartei in Erfurt eine öffentliche Versammlung nach dem Lokale des Gastwirts Müller in Walsleben einberufen. Den Vorsitz führte Professor Hoffmann in Erfurt; als Referent fungierte Parteisekretär Dornblüth-Gotha. Gleich zu Beginn war von Gräfe, der sich mit seinem konservativ-antidemokratischen Anhang in der Versammlung eingefunden hatte, ein Antrag bei dem Bureau eingegangen, daß die Leitung der Versammlung der Dorfschule von Walsleben übernehmen solle, was jedoch von Professor Hoffmann ganz entschieden abgelehnt wurde. Darauf entstand ein ungeheurer Lärm, der von Gräfe und seinen Freunden verursacht wurde. Hoffmann versuchte vergeblich, Ruhe zu schaffen. Der Lärm artete zu einem wahren Höllenspektakel aus. Die anwesenden Agrarier und Antidemokraten hatten es offenbar auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen. Der Referent Dornblüth machte die Väternden darauf aufmerksam, daß sie sich wegen ihres Verhaltens eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs zuziehen könnten. Der Großgrundbesitzer Gräfe erwiderte: „Das macht nichts, das machen wir mit ein paar Großen ab.“ Darauf forderte Professor Hoffmann Gräfe und seine Freunde mehrere Male auf, den Saal zu verlassen, doch dieser weigerte sich zu gehen, trotzdem Hoffmann die Hilfe des überwachenden Gendarmen angerufen hatte. Da der Lärm immer größer wurde, mußte die Versammlung schließlich geschlossen werden. Daraufhin hatte Prof. Hoffmann, als Einberufer der Versammlung, gegen G. Anzeige wegen Hausfriedensbruchs erstattet. In der Verhandlung verurteilte der Angeklagte zunächst, den Kadau den Sozialdemokraten, die angeklagt in der Versammlung anwesend waren, zuzuschreiben. Dann will er überhaupt nicht gewußt haben, daß Professor Hoffmann berechtigt gewesen sei, das Hausrecht auszuüben. Der antidemokratische „Führer“ Koch und der bekannte Agitator des antidemokratischen „Deutsch-nationalen Handlungsgesellschafts“, Schambach, beide Versammlungsteilnehmer und Freunde des Angeklagten, bekräftigten als Zeugen, daß Hoffmann den Gräfe nicht zum Verlassen des Saales aufgefordert habe. Erst auf energische Vorstellungen des Vorsitzenden, der darauf hinwies, daß sechs Zeugen das Gegenteil bekräftigt hatten, gaben sie die Möglichkeit zu, daß eine solche Aufforderung ergangen sei. Die Verteilungsmethoden des Angeklagten machten auf das Gericht keinen Eindruck. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe. Begründend hob der Vorsitzende hervor, daß der Angeklagte, als Führer einer politischen Partei, durch

Das irgend Unbehagliche war verkauft durch Vermittlung der alten Wittin, die sich und ihre kranken Auslagen dadurch bezahlt machen sollte. Dazu reichte der Ertrag nicht hin. Sie war so gutherzig, ihren eigenen Wandspiegel, das einzige unnütze Stück im ganzen Haushalt zu verkaufen, damit noch einige Tage der Gelgenfrist erlangen werden könnten. Dann sah sie sich genötigt, ihrem Mann zu erklären: Heute werden Sie nichts zu essen haben, Herr Antoine; doch, wenn es Sie trösten kann, mein Mann und ich wollen auch fasten und aus guten Gründen.“

Anton drückte ihr die Hand und begann wieder seinen Irrsinn. „Das ist das stärkste Mittel“, sprach er, „den Hunger zu heiligen; der macht sich nur mauße, so lange man still fast.“

So lief er nach dem botanischen Garten und dann nach dem zoologischen Garten, wo er die milden Tiere füttern sah. Der Anblick des rohen Fleisches erregte in ihm Abneigung, doch wußte er nicht, ob aus Eitel oder ob aus Heißhunger.

Gern hätte er sich dem Wärrer der Bären als ehemaligen Standesgenossen vorgestellt und ihn um ein Stückchen von dem für jene bestimmten Brote gebeten, doch er schämte sich vor den Säugern.

Nach der Stadt zurückkehrend, sah er weder Menschen noch Bäume, noch Häuser, — nur Bären sah er vor sich, die Brot verschlangen. Sein ganzes Denken und Trachten richtete sich darauf, in der Bärenhöhle zu sitzen und auch Brot zu verschlingen.

Er hatte seit gestern nichts genossen. „Nun ins Gefängnis“, sagte er mit heiterem Lächeln vor sich hin, „jetzt werde ich wahnsinnig!“

„Es wird ein komischer Wahnsinn sein; ich werde mich für einen Bären halten. Ursus, Ursus, der Bär!“ Dennoch ging er immer weiter.

Es kam ihm der Einfall, bei diesem oder jenem Bären ein Brot zu fressen. „Es liegt so vielerlei Gedächtnis! Bist du nicht auch schon ein Bär?“

Doch wagte er weder zu nehmen, noch zu betteln. Er ging weiter. Er durchwühlte die Leichen, ob er nicht noch irgendwo ein Stückchen fände!

(Fortsetzung folgt.)

sein Verhalten sich eines erheblichen Terrorismus gegen die Versammlungsleitung schuldig gemacht habe. Die Angabe des Angeklagten, daß er als langjähriger Politiker nicht gewußt habe, daß der Versammlungsleiter auch über das Hausrecht verfügt, sei hinfällig.

Aus Nah und Fern.

Patriotische Trauer. In mehr als 60 Zeilen tut die „Kreuzzeitung“ ihren Lesern kund und zu wissen, daß dem Prinzen Joachim von Preußen auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein „bedauerlicher Unfall“ zugefallen sei: der Herr Prinz war in ein verdecktes Erdloch getreten und hat sich dabei eine Verstauchung des rechten Kniegelenks zugezogen. Zu dieser erschütternden Katastrophe schreibt die „Kreuzzeitung“: „Die Kunde von diesem betrübenden Unfall wird überall im Lande mit herzlichster Teilnahme und ganz besonderem Bedauern aufgenommen werden. Handelt es sich doch um einen Dienstoffizier, den der junge Kaiserjohn in Ausübung der ersten Friedenspflichten des Heeresdienstes erlitten hat, und zwar ohne das geringste eigene Verschulden, denn der Offizier, der seinen Zug im Aufschritte vorführt, kann nicht angestrichelt jede verdeckte Unebenheit des Bodens vermeiden. Möge den jungen Prinzen auf seinem Schmerzenslager das Bewußtsein trösten, daß er sich die Verletzung im Dienst für König und Vaterland zugezogen hat und daß mit dem Kaiser und der kaiserlichen Familie das ganze königstreue Volk mit inniger Teilnahme den Verlauf seines hoffentlich nicht allzu langwierigen Leidens begleitet.“ — In jenem verdeckten Erdloch — „ein von Kaninchen, die auf dem Platz leider sehr zahlreich sind, ausgewühltes Bauwerk“ — wird sich höchstwahrscheinlich binnen Jahresfrist zum ewigen Angedenken an die schauerhafte Katastrophe ein Marmordenkmal erheben.

Ein öffentlicher Ankläger als Angeklagter. In Stolp in Pommern stand vor dem Landgericht ein Gerichtsstellan vor den Schranken, weil er Unregelmäßigkeiten begangen haben soll. Schließlich wurde mitgeteilt, daß das Urteil gegen den Angeklagten ausgesprochen werden müsse, weil der frühere Amtsanwalt und jetzige Majoratsbesitzer Egidy den Angeklagten zu einer Unregelmäßigkeit verleitet habe. Außerdem habe der Amtsanwalt sich noch andere Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen, u. a. habe er in Halle seine Eidspflicht verletzt. Aus diesem Grunde sei gegen Egidy ein Verfahren eingeleitet worden.

Autounfall. In Bütow überschlug sich ein Automobil, in dem sich außer dem Chauffeur der Uhrmacher Melchert befand. Melchert ist tot, der Chauffeur schwer verletzt.

Die Entführung eines deutschen Ingenieurs. Bei der Firma Carl Zeiß in Jena ist folgendes Telegramm des Konsuls in Saloniki eingetroffen. Richter ist am 27. d. M. bei der Ortschaft Kolinoplo von Räubern entführt worden und laut einem von ihm mitunterzeichneten Schreiben der Räuber unerleht. Letztere verlangen ein Lösegeld; der Betrag ist noch unbekannt. Die türkischen Behörden bieten alles auf, Richter zu befreien, wofür begründete Hoffnung ist. Jede Veränderung der Lage wird dem Konsuln sofort gemeldet. Wie hierzu die Geschäftsleitung der Firma Carl Zeiß dem „Jenaer Volksblatt“ mitteilt, unternahm Richter die Reise weder auf Veranlassung der Firma, noch hatte er irgendwelchen Auftrag zur Prüfung von Instrumenten ihrerseits. Es handelt sich lediglich um eine Urlaubsreise, für die ihm die Geographische Gesellschaft einen Reisezuschuß zur Verfügung stellte. Die Firma hat das Konsulat telegraphisch um Nachricht, und erbot sich, um die Nachforschungen nach seinem Verbleib zu beschleunigen, falls die Kosten zur Ermittlung der ausgehenden Expedition deutscherseits erstattet werden sollten. Diese Kosten zur Verfügung zu stellen. — Aus Saloniki wird ferner gemeldet: „Die Behörden wurden durch einen französischen Brief des Ingenieurs Richter, von einem Schahirten überbracht, in Anspruch genommen, die Befreiung der Räuber einzuflehen. Der Hauptmann der Bande habe geschworen, Richter zu ermorden, falls die Bande umginkelt werde. Die Behörden scheinen geneigt, dem Wunsch Richters zu entsprechen, und erbaten Vermittlungen vom Vais. Die Höhe des Lösegeldes ist unbekannt.“

Material für den Reichsverband. In St. Wendel (Rheinr.) starb am Dienstag der Bürgermeister Klingelhöfer von Stion. Jetzt wurde festgestellt, daß er sich vergiftete. Die Ursache sind Unterstellungen in Höhe von 80000 bis 100000 Mk.

Das Unwetter in Süddeutschland. Nach in Würzburg eingetroffenen Nachrichten aus Grünsfeld sollen dort bei der vorgestern nacht eingetretenen Überschwemmung 25 Personen ertrunken sein. — Bei dem schweren Gewitter, das in einem Teil Rheinhessens wütete, schlug bei Gindshelm der Blitz in eine Schutzhütte, in der sich sieben Personen befanden. Die Arbeiterfrau Wedel aus Biebesheim wurde getötet, die anderen sechs erlitten schwere Brandwunden.

Großer Waldbrand. Ein Handwerksbursche machte an der Chauffeur Alsen-Breitens Feuer an; hierdurch entstand ein ungeheurer Waldbrand, der hauptsächlich Kiefernbestand und Heide vernichtete. Acht hundert Morgen Wald sind abgebrannt. Der Täter wurde verhaftet.

Der Kaplan als Konkurrent der Mittelständler. Im Geldverdienen ist die Kirche selbst dem gerissensten Geschäftsmann noch überlegen. Nicht nur, daß sie aus der Versorgung der Gläubigen mit der nötigen Seelenpeise fette Profite erzielt, sie versteht es auch, aus dem Handel mit irdischer Nahrung reichen Gewinn herauszuschlagen. Beweis dafür ist folgende Postkarte, die unser Dresdener Parteiblatt veröffentlicht:

„Gelobt sei Jesus Christus!
Lohnig, Post Schöffschüg, Nr. Rosenbergs G.,
den 6. Mai 1911.“

Gechter Herr!
Am Mittwoch, den 10. d. M., komme ich; ich bringe Eier, aber keine Kartoffeln; Kartoffeln erst wieder am 17. und 18. Mai. Nun noch einige Kleinigkeiten! 1. Ich habe Ihnen gerechnet 165 Zentner Kartoffeln abfahren; es muß heißen 173 Zentner, nämlich auch acht Zentner auf die Hugo-Kolonie zur Frau Kruezel. Sie war mir schuldig 16,80 Mk., so habe ich Ihnen noch 50 Pfg. nachzuschlagen. 2. Haben Sie noch Sack für mich? nämlich a) die von der Parrei und Kloster und b) die im Luch eingemickelt waren am Donnerstag abend? 3. Die kleine Woge von Herrn Radosch ist bei der Schwester Oberin Tobia im Kloster aufgehoben.

Es grüßt
Richard Garoba, Kaplan.
Der Kaplan handelt im Auftrage des Klosters Josef-Stift in La-grahütte Siemianowik. Das Kloster betreibt im geheimen einen schmutzigen Handel. Jetzt ist es den Geschäftsleuten auch klar geworden, woher es rührt, daß sie längere Zeit keine Kartoffeln, Eier usw. loswerden konnten. Wegen eines solchen Konkurrenten, der

unter dem Motto: „Gelobt sei Jesus Christus“ handelt, ist ja auch schwerlich zu bekommen. Trotzdem wird das Zentrum sich aber weiter als Mittelstandsretter aufspielen!

Bei einem schweren Gewitter, das in einem Teile Rheinhessens wütete, schlug bei Gindshelm der Blitz in eine Schutzhütte, in der sich sieben Personen befanden. Die Arbeiterfrau Wedel aus Biebesheim wurde getötet, die anderen erlitten schwere Brandwunden.

Ein Eitermörder? Unter dem Verdacht des Eitermordes wurde der 22jährige Sohn des Geschäftsführers des „Schwelmer Tageblatts“, Niebe, verhaftet. Am Samstag starb der Vater, der seit Wochen unter eigenartigen Schmerzen und Erbrechen litt, während vor mehreren Wochen die Mutter unter Vergiftungserscheinungen plötzlich starb. Bei der Obduktion der Leiche des Vaters sollen Spuren von Gift gefunden worden sein. Die Ausgrabung der Leiche der Mutter ist angeordnet worden.

Von Vienen getötet. In Steinach bei Junsbrunn wurde der Bienenzüchter Franz Schmölzer von einem Vienen schwarm überfallen und so zugetötet, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb.

Ein russisches Dorf in Flammen. In dem Dorfe Karaulowka bei Ufa hat eine Feuerbrunst 300 Wohngebäude und Kornspeicher eingeäschert. 264 Stück Vieh sind mitverbrannt. — In dem slawischen Schumicha bei Tscheljabinsk sind vierzig Häuser und viele Warenlager niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Rubel.

Eine Kindesleiche im Weichstuhl. In Goero in Osterreich war vor zwei Monaten in einem Weichstuhl einer Kirche die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden worden, das kurz vorher erdrosselt worden war. Dieser Tage wurden nach langen Recherchen die Mutter und Mörderin in der Person der Lehrerin Pauline Hmelst festgestellt. Sie hatte mit einem Lehrer ein Liebesverhältnis unterhalten und ihr Kind gleich nach der Geburt getötet. Nach längerem Leugnen gestand sie die Tat ein.

Eisenbahnunglück. Auf der französischen Sekundärbahn Nibi-Balence-Dalbigots stieß ein Pilgerzug, in welchem sich zahlreiche Mädchen befanden, mit einem anderen Zuge zusammen. Drei Mädchen wurden getötet und fünfzehn schwer verletzt. Der Pilgerzug bestand aus 10 Wagen mit etwa 300 Pilgern, meist jungen Mädchen mit ihren Müttern. Wenige Minuten vor Abgang des fahrplanmäßigen Zuges hielt der Pilgerzug bei der Station Combalets. In diesem Augenblick saute der fahrplanmäßige Zug heran. Der Zugführer bemerkte zwar den Sonderzug, aber die Bremse versagte. Ein einziger markerschütternder Schrei ertönte. Der letzte Wagen des Pilgerzuges war vollständig zertrümmert. Die Befreiung der zahlreichen Verunglückten aus den Trümmern war sehr schwierig.

25 000 Sprengkapseln explodiert. In Karibib (Deutsch-Südwestafrika) explodierten 25 000 Sprengkapseln. Zwei Personen wurden getötet, zwei andere verletzt.

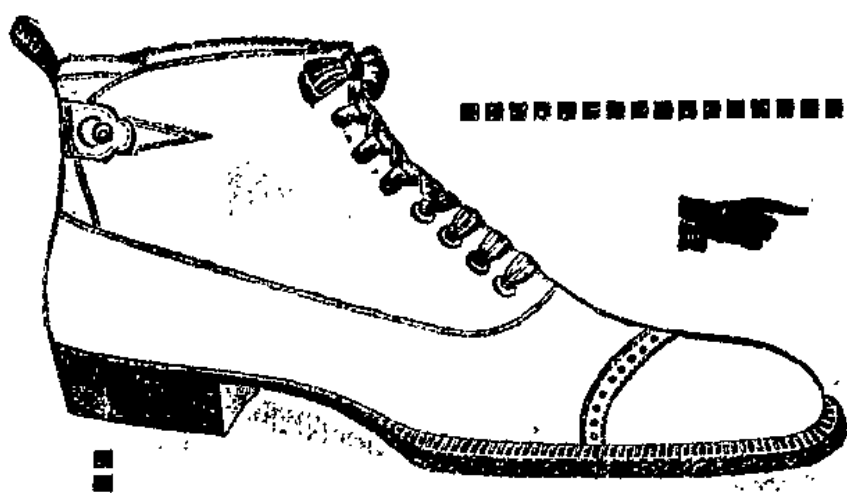
Nach 49 Jahren Zuchthaus begnadigt. In italienischen Blättern ist zu lesen: Ein Mann, der einst als Brigant gefürchtet war, der siebzehnjährige Antonio Gatto aus Monte Sant'Angelo in der Provinz Foggia, hat dieser Tage das Zuchthaus von Civitavecchia verlassen; er ist, nachdem er 49 Jahre seines Lebens in verschiedenen italienischen Strafankalten verbracht hat, vom König begnadigt worden. Gatto war als Jüngling von 20 Jahren aus dem Heere desertiert und hatte sich einer Räuberbande angeschlossen; als Brigant machte er sich dann zahlreicher Mordtaten und Entpressungen schuldig. Nino Bigio, dem Kampfgenosse Gattos, gelang es endlich, die ganze Räuberbande, mehr als hundert Mann, zu fangen. Die ersten, die sich ergaben, wurden begnadigt; die anderen aber — und unter ihnen befand sich Gatto — wanderten für Lebenszeit ins Zuchthaus. Seine Begnadigung verdankt der im Zuchthaus grau gewordene Brigant der Fürbitte eines Neffen, den er gar nicht kennt, und der sich verpflichtet hat, bis an sein Lebensende für ihn zu sorgen. Im Zuchthaus zu Civitavecchia führte sich der alte Räuber, der dort als Schneider beschäftigt wurde, musterhaft.

Explosion. In dem Hause des Steinbruchmeisters Lunel in Montpellier explodierte ein im Keller aufbewahrter Pulvervorrat; zwei Personen wurden getötet, das Haus wurde zerstört.

Ein sensationelles Drama wurde in Newyork in der 78. Straße aufgeführt und hat allgemein die größte Erregung hervorgerufen. In diesem Hause hatte der Chauffeur Scheid eine Wohnung gemietet, die er im voraus für mehrere Monate bezahlte. Im Februar verschwand Scheid plötzlich, hatte aber vorher den Portier des Hauses dahin verständigt, daß er nach seiner Wohnung nicht zu sehen brauche. Jetzt schöpften Einwohner, denen in der letzten Zeit ein seltsam starker Geruch aufgefallen war, Verdacht und argwöhnten, daß in der verschlossenen Wohnung des Chauffeurs Scheid irgend etwas nicht in Ordnung sei. Sie erbrachen die Türe und ein schauerlicher Anblick bot sich ihnen da. Eine mit Kalk bedeckte Leiche lag vor ihnen. Als sie näher hinsahen, erkannten sie die unglückliche Frau des Chauffeurs Scheid. Die sofort benachrichtigte Polizei, die Staatsanwaltschaft und der Leichenbeschauer waren alsbald zur Stelle und stellten fest, daß sich die tote bereits seit mehreren Wochen im Zustande der Verwesung befände. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf den Chauffeur Scheid, der eine Zeitlang verschwunden und seit 14 Tagen wieder nach Newyork zurückgekehrt war. Er wurde verhaftet und vor den Untersuchungsrichter geführt. Trotz seiner Unschuldsbeteuerungen wurde er in Haft behalten.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schmarx. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck **Otto Albers** Kholm.
Markt 4 **10**
sind vorteilhaft bekannt durch
gute Verarbeitung u. sehr billige
Preise. U. a.:
Lederhosen . . . 2.20—6.45
Maurerhosen . . . 2.60—6.75
Schlosserhosen . . . 1.88—5.25
Überziehhosen . . . 1.08—2.95
Zwirnhosen . . . 1.68—3.25
leimene Jacken, schräge u. gerade,
1.28, Kassen, Hemden, Schlach-
tacken, Friseurjacken, Malermäntel
erkautlich billig. Mützen von 30
Pf. bis 1.88 Mk. Rote Lubecam.



Zum Pfingstfeste unerreicht preiswerte Saison-Schuhwaren!

**Damen-
braun Chevreau-Schnürstiefel**
mit und ohne Lackkappen, in überaus
schicken Formen Mk. 18.50 16.50 14.50 12.50 10.50 8.50 7.50 **6⁷⁵**

Damen-Schnürstiefel
in feinen schwarzen Lederarten, mit und
ohne Lackkappen, hocheleg. Straßenstiefel Mk. 18.50 16.50 14.50 12.50 10.50 8.50 7.50 **6⁵⁰**

**Damen-
Mode-Halbschuhe** schwarz, mit
und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt 10.50 8.50 7.50 **5⁹⁰**

braun echt Chevreau mit und
ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt,
hochapart 12.50 10.50 8.50 **6⁷⁵**

braun u. schwarz Chevreau
mit eleganten Stoffeinsätzen, letzte Neu-
heit **7⁵⁰**

Mädchen- und Knabenstiefel
braun echt Ziegenleder
Gr. 25-26 **3⁷⁰** 27-30 **4⁵⁰** 31-35 **5²⁰**

fein Boxleder, eleg. Paßform
Gr. 25-26 **4³⁰** 27-28 **4⁶⁰** 29-30 **4⁹⁰** 31-33 **5³⁰** 34-35 **5⁷⁰**

braun echt Chevreau — vornehme Form
4⁷⁵ **5²⁵** **5⁷⁵** **6²⁵** **6⁷⁵**

braun echt Chevreau, mit Lackkappen
5²⁵ **5⁷⁵** **6²⁵** **6⁷⁵** **7²⁵**

Kinder-Stiefel — reizende Neuheiten
Sportschuhe — Hausschuhe — Sandalen

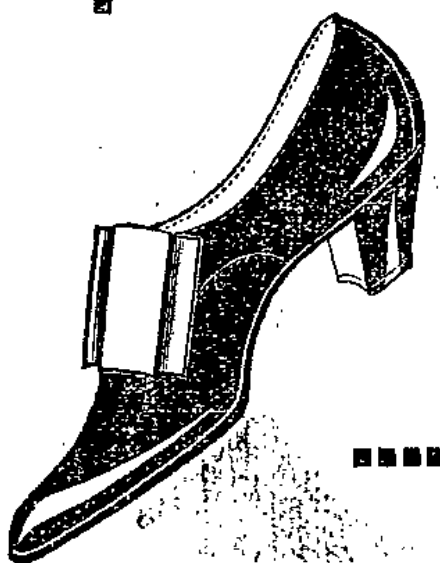
**Herren-
braun Chevreau-Schnürstiefel**
mit und ohne Lackkappen, in hoch-
modernen Formen 16.50 12.50 10.90 9.50 **8⁵⁰**

braun Boxkalf-Schnürstiefel
in modernen, amerikanischen Formen,
beliebte Touristenstiefel 16.50 **12⁵⁰**

Herren-Schnürstiefel in
feinen schwarzen Lederarten, mit und
ohne Lackkappen, neueste Modelle Mk. 18.50 16.50 14.50 12.50 10.50 **7⁵⁰**

Condor-Patent
Herren-Schnürstiefel **ohne** zu schnüren
D. R. P. 174209 in den beliebtesten
Lederarten und Farben . . . 16.50 14.50 **11⁵⁰**

Sämtliche Putz- und Konservierungsmittel, Füll-Leisten, Gummiabsätze, Leisegänger, Plattfuss-Einlagen etc.



Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik Burg b. M.
125
eigene Filialen

Verkaufshaus: Lübeck, Breite Straße 47.



Schuhmacher gesucht.
Brink 11 b.

Troposana

Pflanzenbutter-Margarine
die **Butter** des
Pflanzenreiches
aus allerfeinsten, keimfreien
Pflanzenstoffen.
Infolge eines günstigen Ab-
schlusses bis auf weiteres
nur **72 Pfg.** das Pfund.
Ganz frisch zu haben bei:
F. Eisermann, Lübeck,
Gneisenaustraße 6.

Geschäfts-Übernahme.

Hiermit einem geehrten Publikum
von Lübeck die ergebene Mitteilung,
daß ich mit dem heutigen Tage das
in der Falkenstr. 22 gelegene
Grünwaren-Geschäft
des Herrn **F. Schmoock**
übernommen habe.
Ich bitte, das Wohlwollen auch
auf mich zu übertragen und wird
es mein Bestreben sein, durch gute
Ware und billige Preise meine
Kundschaft in jeder Weise zufrieden
zu stellen.
Vochachtungsvoll
G. Studd.

Es gibt in **Lübeck** nur ein

Kredit

-Geschäft

von **H. Kesten**
17 Holstenstr. 17, I.

Bettdecken **Betten**

Lakenleinen **Gardinen**

Herren-Anzüge und Paletots welches infolge seiner enorm. Umsätze allein imstande ist, dem Publikum alle nur denkbar. Vorteile zu bieten. Ich unterhalte die grösste Auswahl in aller Art Waren. Jeder Kunde bestimmt die Zahlungen selbst nach seinem Einkommen.
Abzahlung pro Woche **1 Mk.**

Möbel Alte Kunden, event. auch neue Kunden, erhalten Waren ohne Anzahlung.
Abzahlung **1 Mk.** an.

Hemden-tuch **Polsterwaren, eigenes Fabrikat.** **Teppiche**

Auswärtige Kunden bekommen Reisespesen vergütet.

! Zu Pfingsten !

Herren-Anzüge schöne elegante Sachen, tadelloser Sitz, prima Qualitäten.
Burschen-Anzüge } für jede Figur passend.
Knaben-Anzüge }

Herren-Ueberzieher Täglich Eingang von Neuheiten.

Damen-Konfektion!
Jackets, Blusen, Röcke, Mäntel, Kostüme
Kleiderstoffe und Blusenstoffe,
Unterröcke, Wäsche etc. etc.

!! Auf Teilzahlung und gegenbar !!

Teilzahlung nach Uebereinkunft, ganz nach den Verhältnissen des Käufers.

Möbel- u. Waren-Ausstattungs-geschäft mit Kreditbewilligung

Breite Straße 33, I. **Siegfried Ittmann** Breite Straße 33, I.

Bessere Herren- und Knaben-Garderobe

Größte Auswahl
: am Platze. :

Jackett-Anzüge	14 ⁰⁰	23 ⁰⁰	32 ⁰⁰	39 ⁰⁰	46 ⁰⁰	54 ⁰⁰	und höher
Gehrock-Anzüge	29 ⁰⁰	36 ⁰⁰	44 ⁰⁰	53 ⁰⁰	59 ⁰⁰	69 ⁰⁰	und höher
Ulster, Paletots	18 ⁰⁰	25 ⁰⁰	35 ⁰⁰	41 ⁰⁰	47 ⁰⁰	52 ⁰⁰	und höher
Jünglings-Anzüge	10 ⁰⁰	14 ⁰⁰	20 ⁰⁰	27 ⁰⁰	34 ⁰⁰	42 ⁰⁰	und höher
Jünglings-Ulster	17 ⁰⁰	23 ⁰⁰	28 ⁰⁰	32 ⁰⁰	36 ⁰⁰	40 ⁰⁰	und höher
Norfolk-Anzüge	13 ⁰⁰	19 ⁰⁰	25 ⁰⁰	29 ⁰⁰	33 ⁰⁰	37 ⁰⁰	und höher

: Rote :
Lubeca-Marken
oder 4 Prozent.

Knaben-Garderobe:

Blusen-Anzüge	2 ²⁵	4 ⁵⁰	6 ⁵⁰	10 ⁰⁰	Wasch-Anzüge	2 ⁰⁰	2 ⁷⁵	4 ²⁵	6 ⁷⁵
Kieler Anzüge	9 ⁵⁰	12 ⁰⁰	16 ²⁵	22 ⁰⁰	Wasch-Blusen	75 ^h	1 ¹⁰	1 ⁷⁰	2 ⁵⁰
Leibchen-Höschen	90 ^h	1 ³⁵	1 ⁶⁰	2 ⁵⁰	Kieler Blusen	2 ⁵⁰	3 ²⁵	3 ⁷⁵	4 ²⁵

Hüte, Mützen, Strohhüte, Schirme, Spazierstöcke, Handschuhe, Krawatten, Wäsche.

Spille & v. Lühmann,

Lübeck
Sandstraße 17-19.

Heinrich Martenson
Adele Martenson
geb. Fric.
Für erwiesene Aufmerksamkeit
zu unserer Vermählung sagen wir
unsern herzlichsten Dank. D. D.
Schwartau, den 27. Mai 1911.
Ich warne jeden, meiner Frau
(geb. Borwig) etwas zu borgen, da
ich für ihre Schulden nicht hafte.
H. Lindow.
Zu vermieten abgeschl. 1. Etage,
3 Zimmer und Zubehör. Preis
320 Mk. Näheres in der Exp. d. Bl.
Zum 1. Juli Parterre u. dritte
Etage, a 3 Zimmer und Zubehör
Bei St. Johannis 22, I.

Zu kaufen gesucht ein zerlegbarer
Sportwagen
Brüderstraße 9. vt.
Ein kleiner **Stoßwagen** zu kaufen
gesucht. Näheres
Altendornstraße 7, part.
Ein brauner **Kinderwagen** mit
Gummireifen, Preis 15 Mk., und
ein **Fahrrad** billig zu verkaufen
Friedrichstraße 18, I.
Ein **Sofa** billig zu verkaufen
Schützenstraße 75, II., r.
Zu befehen morgens nach 10 Uhr.
Damen- u. Kinderhüte in reicher
Auswahl zu billigen Preisen.
Minna Hertz,
Beckergrube 49.

Neue Hafenfähre G. m. b. H.

Pfingstfahrten Lübeck - Schwartau.

Am 1. Pfingsttage ab Drehbrücke morgens 5 u. 6 Uhr:
Frühtouren mit Musikbegleitung

mit sämtlichen Schiffen, auch „St. Lorenz“;
Nach Ankunft in Schwartau **Konzert** im Restaurant „Waldschlösschen“
und im Restaurant „Waldkater“;
Später von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends halbstündlich und
ab Schwartau bis 10 1/2 Uhr abends ebenfalls halbstündlich.

Am 2. Pfingsttage ebenso, mit Ausnahme der Frühtouren um 5 u. 6 Uhr.
Fahrpreis nur 10 Pfennig a Person.

Linie Hürterdamm-Schwartau siehe besondere Annonce.

2 falt neue **Gehrock-Anzüge** für
schlanke Figur zu verkaufen
Schützenstraße 52 a.

Eine **Sportfarrer** mit Gummireifen
zu verkaufen
Brüderstraße 8 a, vt.

5 und 11 Wochen alte **Kaninchen**
(Belgier) zu verkaufen
Mittelfstraße 5.

Die besten Pfingst-Zigarren
zu billigsten Preisen erhalten Sie
in der

Spezial-Zigarren-Abteilung
v. ERNST VOSS, Gr. Burgstr. 59.
Empfehle besonders „Felix Brasil“
Stück 5, 6, 7, 8 und 10 Pfg.

Arbeiter-Abstinenzbündel

Versammlung
am Freitag, 2. Juni 1911
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Der Vorstand.

Freie Jugend Lübecks.

Wer sich noch an der
Pfingsttour nach Entin,
Bungsberg, Kleisee, Gol-
steinische Schweiz
beteiligen will, muß sich sofort im
Vorteilsekretariat, Johannisstraße 50,
melden. Fahrgehalt 1.90 Mk. Über-
nachten in Seibbeck; Streu 20 Pfg.
oder Bett 1.50 Mk. Erforderlich
demnach mindestens 3.50 Mk. für
die ganze Tour. Für ersten Tag
Proviant mitnehmen. Abfahrt
am 1. Pfingsttag früh 7.41 Uhr.
Sammeln am Bahnhof spätestens
7 1/2 Uhr. Auch Eltern oder er-
wachsene Geschwister können teil-
nehmen.

Der Jugendausichuß.

Gewerkschaftshaus zu Lübeck.

Gastspiel des
Deutschen Theaters, Hamburg
Direktion: **Fr. O. Fischer.**
Eröffnungs-Vorstellung
Pfingst-Sonntag, den 4. Juni
Jugendfreunde.

Lustspiel in 4 Akten v. Ludw. Fulda.

Preise der Plätze:
Abendkasse:
I. Parkett Mk. 1.—
II. „ „ 0.60
Rang 1. Reihe „ 0.50
Saal „ 0.30
Rang (unnumer.) „ 0.25
Stehplatz „

Vorverkauf:
I. Parkett Mk. 0.75
II. „ „ 0.50
Rang 1. Reihe „ 0.40
Saal „ 0.30
Rang (unnumer.) „ 0.25
Stehplatz „

Der Vorverkauf findet im
Gewerkschaftshause statt.

Stadthallentheater.

Freitag 8 Uhr. 12. Ab. Borst.
Lezte Aufführ. von Kurt Kuchel's
Sommerspuk.
Ein heiteres Spiel in 4 Akten.
Sonntag: Jeder Platz 50 Pfg.
Die Waise aus Lowood.
Sonntag: Der Doppelmenschen.
Montag: Komteffe, Guterl.

Achtung!

Selten günstige

Achtung!

Pfingstangebote in Schuhwaren!

Ein Posten
Herrenstiefel 7⁵⁰
Pa. Rindbox

Ein Posten
Damenstiefel 5⁵⁰
mit Lackkappe

Ein Posten
Kinderstiefel 3⁹⁰
breite Form 27-30

Ein Posten
braune Herrenstiefel 8⁹⁰
elegante Formen

Ein Posten
braune Damenstiefel 6⁹⁰
mit Lackkappe

Ein Posten
Kinderstiefel 4⁶⁰
breite Form 31-35

Grosse Posten **Kinderstiefel** Rossleder genagelt
Grösse 21-24 25-26 27-30 31-35
1⁸⁵ 2²⁵ 2⁷⁵ 3²⁵

Grosse Posten **Leder-Sandalen** extra billig
Grösse 23-24 25-26 27-30 31-35
2²⁵ 2⁶⁵ 2⁸⁵ 3²⁵

Weitgehendste Garantie für gutes Tragen.

Schuhwaren-
Haus

Franzen & Co.

16
Holstenstr.
16

Eine Niederlage der zarischen Diplomatie.

Die russische Regierung hat jüngst die Welt überrascht, indem sie ihren Botschafter in Konstantinopel beauftragte, der türkischen Regierung eine im schärfsten Kommando gehaltene Drohnote zu überreichen. Nachdem sie dem König Nikola von Montenegro, ihrem besoldeten Agenten auf der Balkanhalbinsel, in der letzten Zeit recht auffällige Zeichen ihrer Aufmerksamkeit erwiesen, und dem Malissorenaufrüher in Albanien ebenfalls nicht unartig zugehört hatte, stellte sie an die türkische Regierung in brücker Form das Ansinnen, unzerzückt und in kategorischer Form ihre durchaus friedlichen Gesinnungen gegen Montenegro zu erklären. Die herausfordernde Sprache dieser Note, die an die jüngsten Drohnote gegen China erinnerte, versetzte nicht nur die Diplomatie der europäischen Staaten, die von diesem Schritte nicht unterrichtet waren, in Erregung, sondern ließ auch auf den schärfsten Widerstand der türkischen Regierung, die sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen konnte. Der russische Botschafter Tscharykow machte nicht einmal den Versuch, den Petersburger Ukas, den er später als sein Portier zu Gesicht bekommen hatte, auszuführen, und schlug der türkischen Regierung gegenüber einen versöhnlichen Ton an. Er konnte indessen nicht verhindern, daß der türkische Minister des Äußern ihm sein Befremden über die Handlungsweise der russischen Regierung ausdrückte. Nun mußte diese in den lauren Apfel beißen und vor der Türkei zu Krenze kriechen. Noch schneller als ihre „ruhreichen“ Generäle im japanischen Kriege blies die Petersburger Regierung zum Rückzuge, indem sie ihre Drohnote sofort in eine „Instruktion“ an den Botschafter umwandelte. Dieser Schwindel war zwar ebenso offensichtlich, wie früher das Bestreben, einen neuen Brand am Balkan zu entfachen. Er wurde aber akzeptiert, um der zarischen Diplomatie den Rückzug zu ermöglichen. Der einzige Effekt ist nun eine heillose Blamage der Zarenregierung, die vielleicht das Gute mit sich bringen wird, daß die russischen Brandstifter bei der nächsten Gelegenheit vorsichtiger zu Werke gehen werden.

Es wird nun zur Rechtfertigung der mißglückten russischen Aktion auf den Wirrwarr im Ministerium des Auswärtigen, auf die sich krenzenden Einflüsse und Intrigen der Bürokratie und vor allem auf die Einwirkung der Hofkammer (genannt wird der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, das Haupt der Kriegspartei am Hofe) hingewiesen. Das alles ist richtig. Aber ebenso richtig ist es, daß wir es hier mit keiner Zufallsereignung zu tun haben. Schon das Vorgehen der russischen Regierung gegen China war charakteristisch für die neuen Wege, die sie in der auswärtigen Politik eingeschlagen hat. Die Zarenregierung sucht ihren Bankrott in der inneren Politik durch „äußere Erfolge“ zu kompensieren und unternimmt bald im fernem Osten, bald am Balkan einen Vorstoß, um ihr „Ansehen“ zu festigen. Der Vorstoß im fernem Osten gelang, da China sich vorläufig auf keinen Krieg einlassen kann, und die Annäherung an Deutschland die aggressiven Tendenzen der Zarenregierung verstärkten. Im nahen Osten ist aber der Schuß zu früh losgegangen. Schon seit Monaten wurde in den russischen Regierungskreisen gegen die Türkei gehetzt, um die von Admiral Skrydloff geforderte Verstärkung der Schwarzmeerflotte durchzuführen. In gleicher Zeit verfolgte man in Petersburg die albanischen Vorgänge mit gespannter Aufmerksamkeit und setzte den königlichen Rüberhauptmann Nikita instand, während des ganzen Winters an der albanischen Grenze seine Banden unter Gewehr zu halten. Bei der jetzt so plötzlich eingetretenen Aktion scheint die russische Diplomatie erwartet zu haben, daß die Potsdamer Abmachungen ihr auch hier — wie vor einigen Monaten gegenüber China — als Rückendeckung dienen würden. Genügens weisen die Rodomontaden der „Nowoje Wremja“, die an die Veripredungen des Reichskanzlers im deutschen Reichstage erinnert, auf diese Spekulation hin. Aber angesichts der Zurückhaltung der „interessierten“ Mächte, denen die Aufrollung der Balkanfrage jetzt nicht zeitgemäß erscheint, mußte die selbständige russische Initiative kläglich zusammenbrechen.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Bäckerstreik in Berlin. Seit Dienstag nachmittag sind 101 Bewilligungen mit 143 Bäckern, 7 Konditoren und 23 Lehrlingen neu eingegangen. Vorher hatten 2056 Bäckereien mit 4048 Bäckern, 295 Konditoren und 552 Lehrlingen bewilligt, im ganzen also 2157 Bäckereien mit 4237 Bäckern, 295 Konditoren und 552 Lehrlingen. Es sind bei den bewilligten Bäckereien 51 Bäcker mehr eingestellt worden. Die Zahl der Streikenden hat Dienstag 887 betragen, sie hat sich um 203 vermindert, so daß jetzt noch 686 Streikende vorhanden sind, das sind also weniger, als in normalen Zeiten Arbeitslose vorhanden sind. Sicher ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen einige Bäckermeister ihre alten Gefellen wieder bekommen wollen, und das können sie nur, wenn sie die Forderungen bewilligen. Weiter haben sich 138 Händler das Händlerplakat geholt, sodas jetzt im ganzen 1118 Händler im Besitz der Ausweise sind, daß sie ihre Bäckware nur aus bewilligten Bäckereien beziehen. In Spandau haben am Dienstag noch 58 Gefellen die Arbeit niedergelegt. Dort sind bis jetzt 6 Bewilligungen erfolgt. Es ist zu erwarten, daß noch eine Anzahl Bewilligungen einlaufen. Weiter will die Streikleitung in der übernächsten Woche dort eine Volksversammlung abhalten und ein Flugblatt verbreiten lassen.

Der Zustand in den Königl. Gopianoortefabriken von Julius Blüthner in Leipzig hat infolge mit einem Erfolg geendet, als nach der Wiederaufnahme der Arbeit der

entlassene Vorsteher des Arbeiterausschusses wieder eingestellt worden ist. Die Holzarbeiter hatten die Arbeit niedergelegt, weil der Ausschussvorsitzende plötzlich und ohne Angabe von Gründen entlassen worden war.

Streik in den Leipziger Metallgießereien. Etwa 400 Metallformer, Kernmacher und sonstige Gießereiarbeiter haben am Sonnabend die Arbeit niedergelegt, um den eingeleiteten Tarif durchzudrücken. Von 88 in Betracht kommenden Firmen haben 6 bereits bewilligt; der Stand der Bewegung ist also günstig. Bezug ist streng fernzuhalten.

Eine lokalistische Demunziation. Vor einigen Monaten wurden vom Schöffengericht Leipzig sieben organisierte Maurer, darunter der zweite Vorsitzende der Filiale Leipzig des Zentralverbandes, letzterer als „Anführer“, zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Wochen verurteilt, weil sie sich weigerten, mit dem lokalistischen Maurer Gbeling, der sie mit anarchoischem Geschwäg belästigte, zusammenzuarbeiten. Der Maurermeister machte den Vorschlag, Gbeling solle dem Zentralverbande beitreten, aber Gbeling, der wußte, daß er nach seiner Vergangenheit nur geringe Aussicht auf Wiederaufnahme im Verbande hatte, zog es vor, den Bau zu verlassen. Er ließ sich aber von der Leitung der Lokalgewerkschaften Vollmacht geben, seine Kollegen dem Staatsanwalt zu demunzieren, der dann auch Anklage wegen angeblicher Verletzung des § 153 der Gewerbeordnung erhob und die Verurteilung der Angeklagten erzielte. Diese legten Berufung beim Landgericht ein. Der Verteidiger wies darauf hin, daß ja die Leute erst vor dem Maurermeister zu dem Friedensvorschlag gekommen seien und daß sowohl die Legit zum Anklagen wurde, wenn man die Leute zu Gefängnisstrafen verurteile. Der § 153 der Gewerbeordnung stehe im Widerspruch mit dem heutigen praktischen Leben, denn die Tarifgemeinschaften werden von den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter abgeschlossen und es werde mehrfach vereinbart, daß von organisierten tariffreien Unternehmern nur organisierte tariffreie Gehilfen beschäftigt werden dürfen. Das Landgericht ließ es jedoch bei dem Urteil erster Instanz bewenden und sprach nur zwei der Angeklagten frei, bei denen es „nicht voll erwiesen“ schien, daß sie tätigen Anteil an der „Treatat“ genommen hätten. Die übrigen, darunter der zweite Vorsitzende, müssen ihre Strafen absitzen.

Ein Streik der Steinseher ist plötzlich in Kassel ausgebrochen. Schon seit Wochen wurde zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern verhandelt wegen Abschluß eines Tarifvertrages, der u. a. eine stufenweise Erhöhung des Stundenlohnes, bis zu 75 Pfg. vorsieht. Die Unternehmer wollten zwar einen Tarif abschließen, aber höhere Löhne nicht bewilligen, und jetzt, da die Arbeiter auf ihrer berechtigten Forderung bestanden, drohten sie mit Ausperrung und Kürzung der Löhne! So blieb den also Viskierten nichts weiter übrig, als ihr Recht mit Hilfe des Streiks durchzusetzen. Bezug von Steinsehera nach Kassel ist fernzuhalten!

Die Arbeiter der Weinhandlung Brunner in Wölkensbühl haben die Arbeit niedergelegt. Anstatt über die eingeleiteten Tarifforderungen zu unterhandeln — was Herr Brunner auch schon versprochen hatte — verlangte er nachher den Austritt der Arbeiter aus der Organisation. Darauf erfolgte die Arbeitsniederlegung. Herr Brunner sucht Hilfe im Rheinland. Bezug ist fernzuhalten.

Der Streik der Steinarbeiter in Gelsenkirchen ist nach fünfwöchiger Dauer zugunsten der Arbeiter beendet. Erreicht wurde für die Steinarbeiter eine Stundenloherhöhung von 8 Pfg., für Marmorarbeiter und Schleifer eine solche von 5 Pfg. Der Minimalstundenlohn beträgt für Steinarbeiter jetzt 65 Pfg., für Marmorarbeiter 61 Pfg. und für Schleifer 57 Pfg. Der abgeschlossene Tarif gilt bis 1. April 1913.

Brecherprozess. Wegen Verleumdung des Berichterstatters der „Leipziger Volksztg.“ des Genossen Kressin, wurde der Chefredakteur der „Leipz. Neuest. Nachr.“, Dr. Grauthoff, zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Im vorigen Jahre hatte Grauthoff in seinem Blatte eine Heze gegen die Leitung der Leipziger Ortskrankenkasse inszeniert und war darauf von dem Vorsitzenden der Ortskrankenkasse, Pollender, wegen Verleumdung verklagt worden. Grauthoff wurde zu 300 Mk. verurteilt, legte aber gegen das Urteil Berufung ein. Vor dem Landgericht erklärte Grauthoff, daß er den Beweis für die von ihm gerügten Mißstände nicht führen wolle. Der Bericht über die Verhandlung, der in der „Leipziger Volksztg.“ veröffentlicht wurde, soll nun nach Grauthoffs Behauptungen eine bewußte und dreiste Fälschung des geschlossenen Vergleichs enthalten haben. Pollender erließ darauf eine geharnischte Erklärung gegen Grauthoff, die Pollender eine Geldstrafe von 300 Mk. eintrug. Genosse Kressin verklagte Grauthoff; Grauthoff erhob Widerklage und behauptete, Kressin sei Verfälscher eines gegen ihn gerichteten Artikels. Zum Beweise für diese Behauptung ließ Grauthoff den Genossen Herre als Zeugen laden. Genosse Herre lehnte den ihm zugemuteten Verrat des Redaktionsgemeinnisses ab und verweigerte sein Zeugnis. Darauf erklärte Grauthoff, er wolle auf das Zeugnis verzichten und zog seine Widerklage zurück. Außerdem erklärte er, er habe nicht den Genossen Kressin treffen wollen, sondern er habe die Leitung der „Leipziger Volksztg.“ gemeint. Kressin komme nur als Zeuge für die von der Redaktion vorgenommene Fälschung in Frage. Von solcher Ausflüchte erkannte das Gericht auf 100 Mark Geldstrafe. In dem Urteil wird ausdrücklich hervorgehoben, daß der von der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichte Bericht wahrheitsgemäß gewesen sei, während Grauthoff in dem von ihm selbst verfaßten Bericht einen ganzen Passus des Vergleichs „verfälscht“ habe.

Eine halbe Million Mitglieder!

Diese stattliche Zahl hat nun der Deutsche Metallarbeiterverband erreicht. Zur Feier dieses Ereignisses und zum wirkungsvollen Auftakt für die bevorstehende Generalversammlung ist die Nummer 22 der „Metallarbeiter-Zeitung“, mit einer achtseitigen, mit reichem Bilderschmuck ausgestatteten Festbeilage erschienen.

Im Leitartikel wird die Entwicklung des im Jahre 1891 gegründeten Verbandes geschildert, der also jetzt auch sein 20jähriges Bestehen feiern kann. In dem Artikel wird besonders betont, daß bei der Gründung des Verbandes der Gedanke der Einheitsorganisation für die deutschen Metallarbeiter der Leitfaden gewesen sei. Dieser Gedanke habe tiefe Wurzeln geschlagen, der Zeitpunkt sei nicht fern,

wo auch die noch abseits stehenden freigeberischen Verbände der Metallarbeiter mit ihm vereinigt sein würden. Der Aufsichtung sei darin begründet, daß er stets die Interessen der deutschen Metallarbeiter nach besten Kräften vertreten habe. Er habe dies tun können, da er nicht wie die Christlichen und die Christlich-Sozialen auf geistliche und weltliche Protektoren habe Rücksicht nehmen müssen. Für Arbeiterkämpfe habe er bisher mehr als 19 Millionen aufgewendet, für die anderen Unterstützung ebenfalls viele Millionen, so für die Gewerkschaftenunterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit 2 1/2 Millionen.

In einem längeren Artikel wirt der Verbandsvorsitzende Schlichte einen Rückblick auf die 20jährige Verbandsstätigkeit. Es würde hier zu weit führen, wenn wir ihm auch nur im Auszuge folgen wollten; aber die Schlussfolgerungen, die Schlichte zieht, seien wörtlich wiedergegeben, er sagt:

„Aus der Entwicklung unseres Verbandes haben wir gesehen, daß lange Zeit kritische Fragen spielend gelöst werden konnten, sobald die Vorbedingungen dazu gegeben waren. Als wir ein kleines, leistungsfähiges Gänzlich waren, erwuchsen unserer Agitation schier unüberwindliche Schwierigkeiten; als es uns gelang, die Mitglieder an die Organisation zu fesseln, als wir begannen, Leistungen anzufordern, belebte sich unsere Agitation, wuchs unsere Verberkeit. Kaum anders wird es mit unseren Kämpfern geben, sie werden umso größeren Erfolge aufweisen, je mehr unsere Mitglieder zur Selbsterkenntnis, zum Selbstbewußtsein und zur Selbsttätigkeit herangebildet sein werden. Das ist unsere wichtigste Aufgabe zu sein, ist sie gegenwärtig und wird sie für die Zukunft sein. Je mehr wir uns dieser Aufgabe widmen, umso größer und durchschlagender wird der Erfolg sein.“

So gern hören wir unseren Verband als Kampforganisation bezeichnen und tun es auch selbst. Was heißt Kampforganisation? Soll das Wort einen Sinn haben, so darf es nicht etwa nur bedeuten: Kampf in dem Falle, wo wir als Gruppe kürzere Arbeitszeit, höhere Löhne, kurzum, bessere Arbeitsbedingungen haben wollen, so darf es nicht nur heißen: Kampf dort, wo wie in großen Gruppen vereint im Felde stehen, sondern soll das Wort einen Sinn haben, so muß es heißen: Kampf in jedem Falle, wo es an unsere Grundgesetze, an unsere Rechte geht. Wichtiger, aber auch schwerer, als die Verfechtung der Arbeitsverhältnisse durch Streiks ist das Festhalten des einmal Erreichten. Das geschieht nicht durch Kampfkämpfe außerhalb der Vertriebe, sondern durch den Widerstand jedes einzelnen in den Vertrieben selbst. Unsere Mitglieder zu dieser Widerstandsfähigkeit heranzubilden ist eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Wiel wird heute auch von Tarifverträgen, von Mindestlöhnen und Arbeitsschutz geredet, häufig werden diese als wichtige Forderungen hingenommen. Als Forderungen nehmen sich solche Dinge auf dem Papier recht schön aus, nicht minder schön megen sie als Vertrag sich präsentieren. Da ist aber noch nichts erreicht. Sollen solche Vereinbarungen wirklich Wert haben, so dürfen sie nicht nur auf dem Papier stehen, sondern müssen sich auch in den Köpfen der Arbeiter, für die sie gelten sollen, befinden. Nur dadurch, daß jeder einzelne sich streng an die vertraglich vereinbarte Norm hält, ist der Bestand gesichert.

Nur so darf das Wort Kampforganisation aufgefaßt werden. Kampf ist nicht nur Angriff, sondern auch Widerstand, aber nicht nur Widerstand in Massen, sondern auch einzeln. Können wir den Angriff kaum anders als in Massen vornehmen, so kann uns gerade der Widerstand des einzelnen zur gegebenen Zeit den Angriff vorbereiten und so seinen Erfolg sichern helfen.

Galt die Vergangenheit in der Hinsicht, die dem Aufbau unseres Verbandes galt, ist ihm die nötige Verbitterung und Verbrennung zu schaffen, so wird die Gegenwart und die Zukunft der erhabenen Aufgabe, der Heranbildung der Metallarbeiter zu überzeugten und widerstandsfähigen Kämpfern gewidmet sein müssen.“

In einem weiteren Artikel „Unter Rekrutierungsgeliebte“ wird auf Grund der Verfassungskritik dargelegt, welche Entwicklungsmöglichkeiten der Deutsche Metallarbeiterverband noch hat. In diesem Kapitel liefert auch Otto Hue einen Artikel, in dem er als schwachen Punkt des Verbandes bezeichnet, daß er bisher so wenig Eingang bei den Metallarbeitern der Reproduktion (Montanindustrie) gefunden hat. Würden die Güttenwerkarbeiter zahlreich organisiert sein und sich die Anerkennung kollektiver Arbeitsverträge erzwingen, dann wäre die stärkste Hochburg des wie ein Alp auf Deutschland lastenden Herrenmenschenums gebrochen.

Von dem übrigen Inhalt der Festbeilage sei erwähnt „Ein Ruf aus Schlefien“, „Die Metallarbeiter-Internationale“ von W. J. Davis (Grimingham).

In dichterschen Beiträgen sind zu nennen das Gedicht zu dem Titelbilde „An die Nichtorganisierten“ von „G. Kämpfen“, „An der Gießerei“ von L. Lessen; ferner die Dichtung von G. Weerth „Die Industrie“.

Mit 500 000 Mitgliedern steht der Metallarbeiter-Verband als größte gewerkschaftliche Organisation der Welt da. Möge sein rapider Aufschwung anhalten, um als ein starkes Bollwerk weiter zu Schutz und Trutz, zur Verteidigung und zum Angriff für die deutschen Metallarbeiter dienen zu können.

Literarisches.

Kirchensteuer und Kirchenaustritt in Preußen. Von Dr. S. Rosenfeld. Unter diesem Titel erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, in S. W. 68, soeben ein Führer, der in allen einschlägigen Fragen ein guter Ratgeber sein dürfte. Bei der Verworrenheit der in Frage kommenden Gesetzgebung wird er manche Unklarheit beseitigen und dadurch gute Dienste leisten. Der Inhalt ist folgender: Einleitung. — Evangelisches Kirchensteuerrecht. — Die Steuerpflicht. — Beginn und Endigung der Steuerpflicht. — Grundsätze der Steuererhebung. — Steuerpflicht in gemischten Ehen. — Rechtsmittel gegen die Veranlagung. — Nachforderung von Kirchensteuern. — Verjährung. — Zwangsvollstreckung. — Anwendbarkeit der Gesetze. — Strafbestimmungen. — Katholisches Kirchensteuerrecht. — Der Austritt aus der Kirche. — Abhätisches Sachregister. — Der billige Preis von 20 Pfg. macht die Anschaffung jedem Arbeiter möglich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: E. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Gebr. Barg Tel. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Ein-**Margarine**
kauf von
verlange man ausdrücklich die
erkranklichen Margarinemarken
der
A. L. Mohr
G. m. b. H., Altona - Bahnenfeld.
Überall erhältlich!

Abzahl-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
F. Jürgensen, Schwarzwasser Allee 15.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
I. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfli.
F. W. Busch, Lübeck, Rockstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3, Tel. 1487.
H. Rühl, Hüststr. 34. Lieferant.
H. Runge, Meißlinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Riechsen, Königstr. 111, Tomb.-
Schieß- u. Kegelsch.

Bäckerien
Paul Darmstedt, Lübeck, Lg. Lohb. 49.
Dampfbackerei **Hansa**
C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Fischer, grube 47.
T. F. Hiarichs, Meißlinger Allee 43.
W. Hoyer, grube 76.
H. Jargstorf, Warendorferstr. 35.
Fleischhauerstr. 52.
Fein-Weiß-
Grobbackerei.
W. Krahn, Fackenberg Allee 37a.
Schlum-Str. 1. Sp.
H. Mehlmann, Kond., Feinbackerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 23.
E. Reinhold, Weib-Fein-
Grobbackerei.
Johs. Gode, Fein- u. Weißbackerei.
L. Schömann, Fein-Weiß-
Grob-
Schlutup.
Joh. Eivers, Lübeck, Hüststr. 46.
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup.
Weststr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.

Georg Behneck,
Lübeck, Warendorferstr. 4, T. 2166.
Central-Beerdigungsanstalt
A. Brodersen, Aegidienstr. 7, Tel. 1500.
H. Norenburg, Paulstr. 16. Särge
in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd.
Eigene Leichen- u. Transportwagen.
H. Lübeck, Schwart. Allee 193.
C. Weid, Läger fertiger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wachenhut, Fackenberg.
H. Kröger, Holz- und Metallarbeiten.

Beschianstatten
C. Bachholtz, Lübeck, Schwart. Allee 1.
H. Feasch, Gr. Gröpelgrube 14.

Hansa "J. Dettmann"
Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 23.
J. Kalkhorst, Warendorferstr. 21.
Johs. Petersen, Schmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüststr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
F. Jürgensen, Schwarzwasser Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt
Adler-Bier.

Alten-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu, Brauerei.
M. Hofmann, Harsastr. 75.
H. A. Wulf, Untertrave 95.
Fennspr. 1274.

Lübecker Hansa-Bier
Trinkt
Lübecker Vereinsbräu

Zur Walkmühle
H. Lück
empfehlen Lagerbier in Gebinden
und Flaschen.

Er erscheint dreimal wöchentlich

Thdr. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 August Schoore Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüststr. 23/24. Tel. 8977.
Warendorferstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H.E. Koch-Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u.
Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spiegel,
Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Sanktwarenhaus A. Poppe

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskecher, Grudestien
Adolf Bergfeldt,
Farnru 672, Mühlstr. 36 und 40.

Den Lesern bei
Einkäufen auf's
beste empfohlen

G. Stooss
Fischer-
grube 25

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und
Goldwaren
Spezialität:
Trauringe
Kohlmarkt 32

Piano-Magazine
Hausmann
Jobnolestr. 14. Ver-
kauf, Verleih, Repar.
Breitestr. 40. Neue u.
F. W. Kaibel, gehr. Pian. in all. Preisl.

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüststr. 128.
H. Braubier.
Paul Flemming, Engels-
grube 62/64.
Elmer-, Braun- und Doppelbier.
12 Fl. M. 1.30 frei
Haus. Biervert.
L. Meyenborg, Warendorferstr. 52/54.
Adolf Oebahr,
Joh. Fr. Kropf, Glockenb. 87.
Braubier
Hermann Stamer,
F. Weiermiller, Schwarzwasser
Allee No. 3b
Eimerb. d. Meyenborg, Warendorferstr.
Engelsgrube 17/19.
Heinr. Willeken, H. Braubier.
Franz Langloß, Schlutup.
Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blankstr. 14a
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wallbrandt, Rosengarten 10.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Gustav Rath,
Frister & Roßmann - Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Allee 99.
Otto Dornmueller, Schwart. Allee 99.
Hugo Meyer, Königstr. 23.
Heinr. Körner, Lübecker Fahrstraße.
Hugo Meyer, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus, Joh. Meier,
Erstklass. Räder u. Nähmaschinen. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Stöcker, Hüststr. 54, Johannesstr.
Friedenstraße 1.
Th. Vedder, Sämtliche Repara-
turen für Fahrräder u. Nähmaschi-
nen werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 23.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-Str.
71. Rep. Sämtl. Ersatz.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Mar-
spr. 16.
Tel. 1155. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüststr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck, Hüststr. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Kunststr. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman, Lübeck, Beckstr. 18.
Belehr. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Sonnenw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Rockstr. 5b.
Gummil-Spezial-
Gesch. Beckstr. 60

Wessels
Haus- u. Küchenger.
Joh. Baudo, Lübeck, Fackenberg.
Allee 31a.

J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorferstr. 2.
W. Klüssendorf, Hüststr. 116. T. 1159.
u. Platten, Bilder-App., Bade-Einr.
Bernh. Neumann, Balauererstr. 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.

Riesenzahar
F. Cagna, Hüststr. 33.
Verl. Bz.
Holstenstr. 34. Sp.
Enaille-Geschäfte.
Gebr. Steder, Hüststr. 95.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwarzwasser Allee 15.
Louis Rathmann, Schwarzwasser Allee.
Herm. Kadow, Seeretz.
H. U. Kröger, Travemünde.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. Leben-
der singender, sprechender Photogr.

Korb-, Kinderwag.
K. Schalmrich, Mühlstr. 25.
W. Oldenburg, Hüststr. 90.
J. Rodemann, Oldesloe, Langest. 6.
Karl Draguhn, Schwartau, Markt 2.

K. Weiss, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Heick & Schmaltz, str. 11.
H. Hornboger, König-
str. 71.
Friedr. W. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sinnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüststr. 123.
Paul Remten, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Meißling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Empfehlensw. Restaur.
Wacnitz-Strand, Lübeck, Blankstr. 38.
am Kreuzweg.
Gasthof E. Cordis, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Lübeck, Krähstr. 15.
Ob. Trave 12. Tel. 1664.
Pa. Rößel, Schwartau, Lohngasse 8.
Marl. - u. Beet-
steaks u. Gekoch-
tes frisch v. Eis.
Dankwartsgr. 34.
Tel. 938. Täglich
frische Scheiben und Gekochtes.
F. Wulf, Fischergr. 10.
Telephon 1149.
H. J. Schwartau, Rastau-Allee 15.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Ang. Burmeister, Lübeck, Fackenberg Allee 42.
Carl Ehert, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxlein Wwe., Meißling Allee 40a.
Otto Paulsen, Meißling Allee 4a.
Blas Wessel, Meißling Allee 4.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Lübeck, 2.
Lübeck, 2.
Mühlstr. 34.
Auch Reparatur.
Marlesgrube 4 und 38.
Speziell für Arbeiter.
Reiferstr. 3. b. d.
Schwart. Allee.

W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr.
Schwarzwasser Allee, Ecke Geversdes.
Balauererstr. 5.
P. Beck, Mab. Reparaturen.
Schwarzwasser Allee 4.
Carl Buchholtz, - Record-Schieß.
Schuhwaren-Haus.
Mühlstr. 27.
H. Fehtauer, Engelsgrube 81.
Holsten-
str. 16.
Zum billigen Schuhladen.
Z. W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxlerdam 2.
Rud. Möller, Hartensgr. 38. Reparatur.
Raetz & Kremm, Georgstr. 40.
Schwöbchenquerstr. 25.
Chr. Reibien, Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Scheuß, Schlum-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remten, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.

Büsten, Kämmen
Hagenstr. Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüststr. 46.

Bücherhandlung
W. Behndorf, Lübeck, Hüststr. 71.

Bücher, Käsehandl.
Joh. Bestin, Lübeck, Hüststr. 42.
Fleischhauerstr. 4.
Erdmann, Fleisch- u. Wurst-
Herlage.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Inhaber: H. Scheel.
Rud. Jacobs, Kupferschmiedestr. 7.
Ob. Wahmstr. 6.

C. Krapp Eierhand-
lung
an gr. en détail

J. Philipp, Fackenberg Allee 90.
Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocken, Hüststr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunnstr. 32.
Th. Morawski, en gros, en détail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Wernicke, Breitestr. 14b.
Wahm-
str. 10.

Farben u. Lacke
W. P. Bandholz, Lübeck, Hüststr. 92.
Publendorferstr. 1.
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.
F. J. Meyer, Fackenberg Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenfeld, Marstr. 42. P. 738.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlstr. 38.
J. Runge, Meißlinger Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenberg Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 55.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
W. Schmidt Nachfgr., Lübeck,
Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Wahmstr. 22.
Paul Boldt, 22.
Eiswagstr. 1a.
Hans Gerde, H. Aufschnitt.
Prima Fleisch- u. Wurstwaren.
Chr. Gipp, Meißlinger Allee 4.
Markt 2.
Johs. Heick, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Beckergrube 30.
W. Stöcker, T. 1423.
Sadowasse 35. Erst-
klassige Ware billig.
Herm. Kähler, Schwarzwasser Allee 65.
O. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Meißlinger Allee 57.
W. G. Koepke,
Schlachtereie und Wurstfabrik,
Klingenberg N. 34. Telefon 499.
H. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Brauereischweizer Wurstfabrik
Heinrich Kronstein, Travemünde-
str. 25/26, Tel. 1439; Hansastr. 95.
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-
waren. Spezialität: Aufschnitt.
Breitestr. 22. Pa.
L. Kuntzel, Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
Glockengießerstr. 73.
A. Meiz, - Fernr. 2358.
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Warendorferstr. 53.
Willy Nib, Ecke Schwart. Allee.
Holstenstr. 22.
Fennr. 1249. Sp.
H. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik,
Mühlstr. 27.
Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Bankwagstr. 48. Wurst-
fabrik mit elektr. Betr.
Hüststr. 79.
Georg Rehder,
Gr. Burgstr. 37.
Telefonr. 1772.
Christ. Scheel, Westhöffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow,
H. Reiferstr. 26. Telefon No. 2152.
Jul. Schöber, Gr. Burgstr. 55.
Ob. Trave 7.
Telephon 971.

Herren-Artikel
Putzbach & Reimers
Lübeck, Breitestr. 25.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. - Spez. Hütten - Markt.
Wäsche, Gravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab. Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Lübeck.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Alber Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besthornstr. 10.
Ch. F. Staumer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
F. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.
Breite-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüst-
str. 25.
Walter Stalbohm,
Hüst-
str. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11.
Spezial: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 27.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Ailstr. 21.
Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Polkers, Marlesgr. 25. Fern-
ruf 731. Gr. Ausw.
bill. Preise. Weiteslet. Garant.
Liefer. frei Haus auf eig. Möbelwag.
H. O. Fabrik,
Hilze & Meib, Meißling Allee 60.
Detail-Verkauf in der Fabrik.
Königstr. 50.
C. Kaphengst, Vorth. Bezugsgr.
H. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin, St. Annenstr. 20.
Wohnungseinrichtung z. billigen Pr.
Georg Topp, u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackennut, Fackenberg.
B. Gerick, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-Str. 56.
Herm. Pingel, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Str. 4.
Schleifer u. Siebmacher.
Franz Geizmer, Fackenberg, All. 10b.
Fennr. 1031.
J. F. B. Grube, Markt.
Unt. Hix-
straße 105.
Martin Jürgens,
Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Holsten-
str. 34.
Carl Rittscher, Hüststr. 46. Sa-
F. Wichmann, Inger Stahlwaren.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüststr. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alv. Karstadt, Lübeck, Holstenstr.
20. Warend.-Str. 30.
C. Meica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandl.
A. Burmeister, Lübeck, Fackenberg Allee 49.
Fackenberg Allee 11.
Cie. 1. Allen Preislagern.

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck,
Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-Plättanst.
Pariser Neuwascherei, Paul
Lohnstraße 3. Fennr. 1305, 529.
Groß-Dampfwascherei „Vorwerk“
Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623.
Spezialität: Hans- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60.
Fennr. 2274. 60.
W. Krüger, Wüststr. 16.

Drogenhandlungen
Otto Bähk, Lübeck, Friedenstr. 76.
Feddler J. Behm, Hansastr. 57.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Pöckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.
Bure-Drogerie, H. Oelgart Nachf.,
Gr. Burgstr. 41.
W. Hohenfeld, Marstr. 42. P. 738.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 21.
Henry Möller, Blücherstr. 21.
Carl Müß, Fackenberg Allee 70.
Karl Pagel, Wickedestr. 3, Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlstr. 38.
J. Runge, Meißling Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenberg Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 55.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Leppentzen, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlstr. 2.
Rep.-Werkst. aller Syst.
Fackenberg Allee 53.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähk, Friedenstr. 76.
Feddler J. Behm, Hansastr. 57.
Friedr. Berger, Warendorfer-
str. 32.
Johann Beutin, Hüststr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmeister, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arminstr. 1a.

Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugs-
quelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwöbchenquerstr. 11.
Georg Hartkopf, Adenstr. 38.
Fritz Hartmann, Krähstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blankstr. 14a.
Carl Hofdofsky, Marstr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannsstr. 65.

Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Joh. Müller, Hartengrube 21.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
S. Reseniöf, Schwöbchenquerstr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroch, Meißling Allee 33.
J. Semrau, Braunnstr. 32.
Schwartauer Allee 131a.
Fackenberg Allee 55c.
Carl Trost Nachfgr., Ecke Fünth. 33.
F. Volkstaedt, Aufschnitt, Eise.
L. Weimann, Malbunnenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Loh-
berg 1.
H. F. Fackenhagen, Eutin, Kielerstr. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Meißling.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
W. Maab, Reinfeld.

Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. Paul Rieker. Vorteilhafte
Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inh. Philipp Fittel, Tel. 2144.
Milch und H. Molkeerprodukte.

Molkereiprodukte
H. Haller, Lübeck, Markt 13, Kohlmarkt 12.
König-
str. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
König-
str. 116.
H. Christofferson, Lübeck,
Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik u. Mechanik
Hugo Weller, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Optisches Spe-
zial-Geschäft,
56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
Lübeck,
O. Goetze, Gr. Burgstr. 15.
Breitestr. 13. Photo-
Atelier Lübeck, graph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannsstr. 15.
Breitestr. 39.
Fennspr. 1057.
Erstes u. größtes Atelier mit billigen
Preisen am Platze.
Th. Braß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, Lübeck, Königstr.
26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 13.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahm-
str. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Braunschmuck.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
Inh. H. Schlesselmann,
Lübeck, Mühlstr. 30.

Tapeten, Linoleum
Carl Benke, Lübeck, Königstr.
48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot-, Strumpfw.
E. Ehert, Lübeck, Breitestr. 15.
König-
str. 71.
Friedr. W. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Ponthausen 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck
Hüststr. 25.
Uhrmacher
Hüststr. 32.
Ernst Gentzen, kl. Burgstr. 13/15.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 59.
Becker-
grube 5.
Georg Reese, Hüststr.
22/24.
Uhrmacher,
Hüststr. 77.
Heinr. Schultz, Johanns-
str. 20.
W. Westfelling, Untertrave 11/12.
Uhrmacher,
Finihausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langest. 32.
H. Neermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüststr. 43.

Weine, Spirituosen
FP Ahrens
Königstr. 23. Ecke Hüststr.
Fr. Geist, Lübeck, Hüststr. 8. T. 1935.
J. Höpner, Beckergrube 66.
Fischergrube
43, empfiehlt
Prima Weine und Spirituosen.

Rudolph Karstadt
Beste und billigste Bezugsquelle für alle Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren-
und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel usw.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!